Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank“, Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 145. **Dienstag den 24. Juni 1902.** **XX. Jahrg.**

Für das dritte Vierteljahr

des laufenden Jahres kostet die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“, von der Geschäfts- oder unseren bekannten Ausgabestellen abgeholt, **1,80 Mk.**, frei ins Haus gebracht 2,25 Mk., durch die Post bezogen **2,00 Mk.**, mit Postbestellgeld, d. h., wenn sie durch den Briefträger ins Haus gebracht werden soll, 2,42 Mk.

Bestellungen nehmen an sämmtliche kaiserlichen Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse“,
Katharinenstr. 1.

Zum Ableben des Königs Albert.

Heute, Montag, findet in Gegenwart des Kaiserpaares und des sächsischen Königshauses die Beisetzung König Alberts statt. Die Ueberführung der Leiche erfolgte am Sonnabend Nachmittag gegen 5 Uhr. In Vertretung des Kaisers, der durch das Reiseprogramm am Niederrhein verhindert ist, waren Prinz Albrecht, der Regent von Braunschweig, und die erbprinzlich weimarischen Herrschaften erschienen. Außerordentlich zahlreich war das Publikum aus der Umgegend sowie aus Breslau und Oels erschienen, um dem hochverehrten Könige das letzte Lebewohl zuzurufen. Der Trauerzug, in dem sich außer der irdischen Hülle des Verstorbenen der neue König, die Königin-Wittwe, der Kronprinz, Prinz Albrecht und ein zahlreiches Trauergefolge befanden, setzte sich gegen 5 Uhr in Bewegung und rollte langsam durch die kornschwere schlesische Ebene dahin. Sobald der Zug die sächsische Ebene überschritten hatte, war der Andrang des Publikums an den Straßenübergängen ganz ungeheuer. Die Haltung der Leute, die erschienen waren, um ihrem verstorbenen Könige das letzte Lebewohl zuzurufen, war würdevoll und zeigte, welcher großen Liebe der Verstorbene bei seinen Landeskindern sich erfreut hat. Bei der Einfahrt in Löbtau ein (Vorort von Dresden,) läuteten die Glocken, Krieger- und Schützenvereine mit umflorten Bannern begrüßten den Leichenzug. Gegen 9 Uhr abends traf der Zug in Dresden ein, empfangen von einer Militärkapelle, die den Choral spielte: „Jesus meine Zuversicht!“ Vom Bahnhofe aus fand die Ueberführung der Leiche durch die Straßen der Stadt nach der katholischen Hofkirche statt. Hier wurde die Leiche aufgebahrt und von 1 Uhr nachmittags bis 8 Uhr abends dem Publikum die Besichtigung gestattet.

Einem weiteren Bericht aus Dresden entnehmen wir noch folgendes: Die Ueberführung der Leiche des Königs Albert verlief bei heiterem Wetter. Schon Stunden vor der Ankunft des Zuges hatte sich der Platz vor dem Hauptbahnhof gefüllt, Truppen und Polizeimannschaften sperrten einen Theil desselben ab. Die Truppen der Garnison bildeten bis zur Hofkirche Spalier. Die Trauerparade befehligte Generalleutnant von Stieglitz, die Ehrenkompagnie des Leibgrenadierregiments Nr. 100 Hauptmann von Stieglitz. Anwesend waren die Spitzen der Behörden, die Generalität und die bereits eingetroffenen fremden Fürstlichkeiten. Um 9 Uhr 10 Minuten lief der von zwei Maschinen gezogene Zug, den die Königin-Wittwe und die Prinzessinnen bereits in Dresden-Neustadt verlassen hatten, in den Hauptbahnhof ein. Die Leiche befand sich im dritten Wagen, der mit zwei Wappen geschmückt und schwarz ausgeschlagen war. König Georg saß im fünften Wagen. Acht Unterbeamte hoben den Sarg aus dem Wagen. Kammerherr Graf Rex trug das Herz. In dem pietätvoll geschmückten Pavillon wurde der Sarg niedergesetzt und alsdann von der Geistlichkeit geweiht. Hierauf wurde der Sarg von Unteroffizieren aufgehoben. Die Kapelle intonirte „Jesus, meine Zuversicht“, die Truppen präsentirten, die Glocken läuteten. Die Generalmajore Kirchhoff, Basse, v. Criegern, d'Elsa, v. Kirbach und von Authau begleiteten den Sarg. In der Kirche schloß sich Prinz Max der Geistlichkeit an. Der Zug verlief ohne Zwischenfall; an der Spitze gingen der Polizeipräsident Le Maistre und der Polizeihauptmann Klare. Das Publikum, welches musterhafte Ordnung hielt, zeigte tiefe Ergriffenheit. Im Trauergefolge befand sich auch der sächsische Militärvereinsbund mit zahlreichen Fahnen. In Löbtau, der ersten sächsischen Station, hatten das Ministerkollegium, die Kreishauptmannschaft, die städtischen Behörden und die Generalität den Extrazug empfangen. König Georg hatte mit seiner Begleitung den Wagen verlassen, worauf die Behörden Ansprachen an den König richteten. Der Wagen mit der Leiche war geöffnet, während die Gesangvereine das Lied: „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ anstimmten. Turner, Feuerwehr und drei Kriegervereine bildeten Spalier.

Der Sektionsbefund hat in allen wesentlichen Punkten die Diagnose genau bestätigt. In der Blase fand sich ein fingergroßes, mit Wucherungen besetztes Geschwür vor, durch welches die jahrelangen Blutungen verursacht worden sind. Das Geschwür war, entsprechend der Diagnose, nicht krebsartiger Natur. Das Herz war weniger entartet, als es den Anschein gehabt hatte; die Herzschwäche, an der der König litt, war demgemäß im wesentlichen eine Folge seiner großen Blutarmuth.

Noch vor der Ueberführung der Leiche König Alberts von Sibyllenort nach Dresden hat König Georg folgende Proklamation an das sächsische Volk erlassen: „An Mein Volk! Tief trauernd stehe Ich, stehen wir alle an der Todtenbahre des edelsten, besten Fürsten, der nicht blos ein Beispiel für uns im Frieden wie im Kriege war, sondern auch ein Landesvater in des Wortes vollster Bedeutung. Zagend ergreife Ich die Zügel der Regierung — denn eines solchen Fürsten Nachfolger zu sein ist schwer — zagend, aber auch mit festem Vertrauen auf Gottes Beistand und die Liebe Meiner Sachsen. Denn wie Ich gelobe, immer im Sinne und Geiste Meines verewigten Bruders Meines Amtes zu walten, so bin Ich auch der festen Zuversicht, daß Mein Volk, das Mich ja kennt, die Liebe, die es dem theuern Entschlafenen gewidmet hat, auch auf Mich übertragen wird. Sibyllenort den 21. Juni 1902. Georg.“

Der vom Staatsministerium gegengezeichnete Erlaß, mit dem König Georg die Regierung übernommen hat, lautet wie folgt: „Wir Georg, von Gottes Gnaden König von Sachsen thun hiermit kund und zu wissen: Nach dem durch Gottes unerforschlichen Rathschluß des allerdurchlauchtigsten Königs und Herrn Alberts, Königs von Sachsen, unseres vielgeliebten Herrn Bruders königliche Majestät zum größten Schmerze seines Hauses, wie seiner getreuen Unterthanen aus diesem Leben abberufen worden ist, haben wird die Regierung des Königreichs Sachsen vermöge des nach der verfassungsmäßigen Erbfolge an uns geschehenen Anfalls der Krone übernommen. Wir versehen uns daher zu unsern getreuen Ständen, den königlichen sowie den sonstigen in allen in öffentlichen Diensten angestellten geistlichen und weltlichen Beamten und Dienern, auch zu allen Unterthanen und Einwohnern unseres Königreichs, daß sie uns als rechtmäßigem angestammten Landesherrn schuldige Dienstpflicht treu und gehorsam so willig als pflichtmäßig leisten werden. Dagegen versichern wir sie unserer auf Handhabung von Recht und Gerechtigkeit und Förderung der Wohlfahrt und des Besten des Landes unausgesetzt gerichteten landesväterlichen Fürsorge. Die Verfassung des Landes in allen ihren Bestimmungen wird unsere Regierung beobachten, aufrechterhalten und beschützen. Damit der Gang der Staatsgeschäfte nicht unterbrochen werde, ist es unser Wille, daß sämmtliche Behörden ihre Verrichtung bis auf unsere weitere Bestimmung pflichtmäßig fortsetzen. Gegeben zu Sibyllenort am 20. Juni 1902. Georg. Karl Georg Levin v. Metzsch. Carl Paul Edler v. d. Planitz. Dr. Paul v. Seydewitz. Dr. Konrad Wilhelm Rüger. Dr. Viktor Alexander Otto.“

Sonntag Vormittag erschienen König Georg und die Königin-Wittwe um 10 Uhr am Sarge des Königs Albert und verweilten daselbst längere Zeit in stiller Andacht. Im Thronsaal des Residenzschlosses, vor dem ein Wachtdetachement des Gardereiterregiments aufgestellt war, wurde mittags die Verpflichtung der Staatsminister durch König Georg vollzogen. Hierauf legte der König in Gegenwart des Staatsministeriums und der beiden Präsidenten der Ständekammern das Versprechen ab, die Verfassung des Landes aufrechtzuerhalten und zu befestigen. Graf

---

Das Kind und ich.

Novelle von Herbert Rivulet.

(Nachdruck verboten.)

9. Fortsetzung.

Sie ist im nächsten Augenblick verschwunden, gleich darauf sehe ich das Paar die Straße hinuntergehen.

Siegfried und immer wieder Siegfried! Es wallte bitter in meinem Herzen auf. Ob ich ihm nicht lieber sage, daß wir verlobt sind, und ihn bitte, abzureisen, ehe es zu spät ist? Er würde es thun, der liebe Junge, wenn er alles wüßte, denn er hat seinen alten Heinz gern und hat es ihm oft gesagt, daß er bereit sei, ihm seine Dankbarkeit durch die That zu beweisen. Aber sie, Luise, mein Kind, mein Herzenskind — würde sie ihn vergessen, den schönen, blendenden Offizier, den Sieger mit den gewinnenden Manieren und den blauen Augen, die nicht vergeblich bitten können?

In dieser Stunde bittrer Erkenntniß grub ich ein Grab und legte alle meine Wünsche und Hoffnungen hinein.

* * *

Siegfried war drei Wochen bei uns, und oft hatte Mutter mich angefleht: „Wir wollen es ihm mittheilen, daß Luise und Du verlobt sind!“

„Noch nicht,“ bat ich; „laß mir den Willen!“

„Wohin soll es führen?“ seufzte sie, und der Schmerz in der geliebten Stimme that mir weh.

Da, eines Tages — es war nach einem Balle, den wir in einer befreundeten Familie mitmachten — da kam das Kind zu mir, sie sank weinend neben mir nieder, und das Antlitz in den Händen verbergend, sagte sie: „Heinz, ich kann nicht Deine Frau werden!“

„Ich weiß es . . . Du liebst Siegfried!“

Sie nickte und schluchzte herzbrechend.

„Er hat es Dir gestern auf dem Balle gesagt, nicht wahr?“ forschte ich, obgleich jedes Wort mir leid that.

Haben wir nicht oft die Wollust, gleichsam den Dolch in der klaffenden Wunde umzudrehen, das Leid bis auf die Hefe auszutrinken.

„Ja, gestern auf dem Ball,“ gestand sie träumend. „Und siehst Du Heinz, da wußte ich es, daß alles, was ich bisher für Dich empfunden, nicht die wahre Liebe ist, daß ich sie erst jetzt verstanden habe und sie grundverschieden von dem Gefühle ist, das ich Dir geschenkt!“

Ihr Bekenntniß erstickte in Schluchzen.

„Kind . . . ich danke Dir,“ versetzte ich gebrochen; „ich habe es kommen sehen . . . und es ist besser so!“

„Gottlob, daß Du es so ruhig auffassest,“ sagte sie erleichtert. „Du wirst es besser tragen, als ich gefürchtet habe!“

Ruhig . . . besser! . . . Sie darf es nicht sehen, wie ich leide, welche Marter ich ausstehe. Mit ihrer weichen Stimme traf sie mein zuckendes Herz wie mit Keulenschlägen.

* * *

Sie sind heute abgereist in den Süden, an die italienischen Seen, auf der Hochzeitsreise. Es ist überstanden!

Ich habe den Freiwerber bei Luisens Vater gespielt und die Kaution für den Leutnant zur See zu zahlen mich verpflichtet. Es stand der Verlobung nichts im Wege, und ich sah, wie ihre Hände sich ineinander fügten, wie der glückliche Bräutigam seine Braut umarmte und herzte.

Sie haben mich immer sehr ruhig und heiter gesehen, die zwei, und zum Glück führte ein Geschäft mich bald in die Residenz. Mein Schauspiel sollte zum erstenmale über die Bretter gehen, und dazu war meine Anwesenheit nöthig. . . . Warum blieb ich kalt bei dem Erfolg, warum ist es, als sei etwas in mir erstarrt, das nie wieder zum Leben erwachen könne?

Siegfried ahnte nichts. Ich wollte es so, und meine Mutter und Luise mußten sich fügen. Später erst, wenn sie Mann und Frau sind, konnte sie es ihm sagen.

Da ihr Vater früher hatte abreisen müssen, habe ich dann das Kind zum Altare geführt und sah, wie sie dem andern angetraut wurde.

Wie leer jetzt die Stuben sind! Ich gehe durch die stillen Räume, verlassen, allein.

Nein — nicht allein; da sitzt meine Mutter, sie breitet die Arme nach mir aus — ein leiser Ruf, ich werfe mich neben ihr nieder, und beide Arme um ihre Gestalt schlingend, sage ich nur: „Gott Lob, daß ich Dich noch habe!“

Wie ein tiefempfundenes Dankgebet klangen diese Worte.

* * *

Nein, es war kein trübes Jahr, das nun folgte. Ich hatte meine Arbeit und meine Mutter. Enger als je schlossen wir uns aneinander, fester als je wurde das Band zwischen uns.

„Mein Heinz,“ sagte sie kürzlich, „wie früh Du alterst! Du hast schon viele Silberfäden im Haar und Bart!“

„Früh?“ erwiderte ich. „Die Jahre allein machen nicht alt, Mutter!“

„Ich weiß es, mein Kind,“ antwortet sie, und ihre Stimme bebt.

Wir sprechen nie von dem, was ich verloren; sie rührt nicht daran, und wir lesen ruhig die Briefe des jungen Paares, die das reinste Glück athmen.

Nur einmal noch wurde an die wunde Stelle getastet. Siegfried schrieb mir bald nach seiner Hochzeit: „Ich wollte Dir ein Opfer bringen, Heinz. Statt dessen hast Du es gethan, still und selbstlos, wie nur Du es fähig bist. Und ich, der Dich innig liebt, der Dir so viel Dank schuldet, ich habe Dir den herbsten Schmerz zugefügt, den ein Mann dem andern anthun kann, Dir, meinem besten Freunde, meinem einzigen Bruder!“

Seitdem ist die Angelegenheit begraben. Nur manches mal, mitten in der Arbeit, da zuckte ich zusammen, da stutze ich, und mein Herz beginnt wild zu pochen. Ist es nicht des Kindes Schritt, der sich nähert? Oeffnet sich nicht die Thür und ruft sie nicht mit der frohen, jungen Stimme: „Onkel Heinz, darf ich hereinkommen?“

Aber ich will nicht weich werden. Meine Feder fliegt über das Papier, immer reicher strömen mir die Gedanken zu. Es liegt etwas schmerzstillendes in solcher Thätigkeit, es ist, als schläfere man sein trauriges Herz ein. Leise tönt des Lebens Zwiespalt aus.

* * *

Siegfried und seine junge Frau sind bei ihrem Vater in Kiel, doch bald soll Luise zu uns kommen, da beide Seeoffiziere wieder Dienst thun müssen.

Eines Abends trete ich in der Mutter Zimmer und sehe, daß sie ähnliche Sächelchen zuschneidet und näht, wie einst vor langen Jahren, wo mein Bruder zur Welt kam. Wie damals frage ich scherzend: „Sind das Puppenkleidchen, Mutter?“ Nur daß der Scherz so furchtbar wehe thut. Das ist wieder der Dolch, den die grausame Hand in der Wunde umdreht, bis sie zu bluten beginnt in großen, rothen Tropfen.

(Schluß folgt.)

und Gräfin von Flandern trafen nachmittags in Dresden ein und stiegen im Residenzschlosse ab. Sie nahmen mit der Königin-Wittwe das Diner allein ein. — An der von 1 Uhr mittags in der katholischen Hofkirche ausgestellten Leiche des Königs Albert zogen bis zum Abend tausende und aber tausende vorüber. Vor 1 Uhr traten die Mitglieder der Ständekammern an den offenen Sarg, der sich in erhöhter Stellung vor dem Hauptaltar befindet, umgeben von brennenden Kerzen in silbernen Kandelabern. Das Antlitz des Königs, der mit der Feldmarschallsuniform mit dem grünen Bande des Hausordens der Rautenkrone bekleidet ist, zeigt friedlichen Ausdruck; die Hände sind gefaltet. Ein großer Kranz der Königin Carola trägt die Inschrift „Meinem einzig geliebten Gatten“; andere herrliche Kranzspenden sind am Sarge niedergelegt. Zu beiden Seiten der Bahre halten Oberhofchargen, Adjutanten, Kammerherrn, Obersten, Geistliche 2c. sowie zwei Doppelposten die Leichenwacht. Im Raum der Kirche selbst bildet Militär Spalier; schweigend und sichtlich tief ergriffen bewegt sich die Bewohnerschaft Dresdens im endlosen Zuge durch das Gotteshaus.

Trauerkundgebungen anläßlich des Ablebens König Alberts von Sachsen verzeichnet Wolffs Bureau in großer Zahl sowohl aus dem Inlande wie dem Auslande. — Am Sonntag wurden im Dresdener Residenzschlosse zahlreiche prächtige Kranzspenden, Blumenarrangements u. s. w. von Fürstlichkeiten des In- und Auslandes, Korporationen und Vereinen sowie einzelnen Personen abgegeben.

Hoftrauer legen noch an die Höfe von München, Darmstadt, Stuttgart, Karlsruhe, Petersburg, Madrid und Rom. Nachrufe wurden dem Könige Albert gewidmet in der ersten und zweiten badischen Kammer, im österreichisch-schlesischen Landtage und im österreichischen Herrenhause.

Das „Marineverordnungsblatt“ veröffentlicht einen Marinebefehl des Kaisers, worin es heißt: Um auch in Meiner Marine der tief empfundenen Trauer über das Hinscheiden des Königs von Sachsen sichtbaren Ausdruck zu geben, bestimme Ich: Offiziere und Beamte Meiner Marine haben 14 Tage hindurch Trauerflor um den linken Unterarm anzulegen. Meine Schiffe in der Heimath haben halbstock zu flaggen und am 21. Juni, mittags 12 Uhr einen Trauersalut von 21 Schuß zu feuern. Mit der Beendigung des Trauersaluts gehen wieder Gaffelflaggen vor. An den Beisetzungsfeierlichkeiten haben theilzunehmen: der Chef der Marinestation der Nordsee, eine Abordnung, bestehend aus einem Stabsoffizier, einem Kapitänleutnant, einem Oberleutnant zur See bezw. Leutnant zur See, je einem Deckoffizier, Unteroffizier, Gemeinen der Marinestation der Nordsee. — Sonnabend Mittag 12 Uhr gaben alle im Kieler Hafen liegenden Kriegsschiffe aus Anlaß des Ablebens des Königs von Sachsen Trauersalut ab.

Der Großherzog von Baden begab sich Sonntag Nachmittag nach Dresden zu der Beisetzungsfeier des Königs Albert. — Kaiser Franz Joseph ist Sonnabend Abend in Begleitung seines General- und Flügeladjutanten Feldzeugmeisters von Bolfras zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Dresden gereist, ferner haben sich Sonnabend Erzherzog Otto und Erzherzogin Maria Josepha sowie der sächsische Gesandte in Wien Graf von Rex von Wien nach Dresden begeben. — Aus München wird gemeldet, daß Prinz Ludwig Sonntag Abend als Vertreter des Prinzregenten zu den Beisetzungsfeierlichkeiten nach Dresden reiste. Dorthin haben sich auch Herzog und Herzogin Karl Theodor begeben, ebenso der sächsische Gesandte in München Freiherr von Friesen.

Politische Tagesschau.

Der Kardinalerzbischof von Neapel veröffentlichte am Sonnabend eine Kundgebung, in welcher er die Ausständigen bei der Tramway-Gesellschaft auffordert, die Arbeit wieder aufzunehmen. — Vom 19. wird aus Neapel weiter gemeldet: Die Ausständigen der Straßenbahngesellschaft haben eingewilligt, sich einem Schiedsgerichte zu unterwerfen. Man versucht, die Direktion zu dem gleichen Zugeständniß zu bewegen.

In der französischen Deputirtenkammer erwiderte auf eine Anfrage Geraults bezüglich der wirthschaftlichen Lage auf Martinique am Donnerstag Kolonialminister Doumergue: „Da der Vulkan fortwährend noch feurige Massen und Asche auswirft, können nach dem Norden der Insel Arbeiter noch nicht zurückgebracht werden. Im Süden der Insel wird gearbeitet und allen Flüchtlingen wird Arbeit verschafft oder Unterstützung bewilligt. Die Vorarbeiten für die Reorganisirung der Bank von Martinique und der verschiedenen Verwaltungszweige sind im Gange. Der Minister äußerte sich schließlich anerkennend über die von den Beamten bewiesene Haltung und spricht allen, welche sich an den Sammlungen für die Opfer der Katastrophe betheiligt haben, seinen Dank aus.

Ueber Tumulte von Ausständigen in dem Anarchistennest Paterson wird dem Londoner „Morning Leader“ aus New-York gemeldet: Paterson, das Zentrum der amerikanischen Seidenindustrie, war am 18. Juni der Schauplatz eines Tumultes von vielleicht noch nicht dagewesener Heftigkeit. Der Gewerkverein der Seidenfärber begann einen Streik und beschloß, alle Fabriken zu schließen. Ein Haufen von 5000 Personen wollte die Fabriken angreifen und einige italienische Anarchisten mit Revolvern und Dolchen führten den Haufen an. Bald begann ein Schießen und ein Knabe von zwölf Jahren war das erste Opfer. Einem Polizisten wurde eine Kugel durch den Kopf geschossen. Dafür wurde ein Italiener namens Resti verhaftet. Die Leute in den von der Menge angegriffenen Fabriken telephonirten um Polizeiverstärkungen. Die ganze Polizei von Paterson versuchte vergebens die Belagerung aufzuheben. Verschiedene Polizisten wurden verwundet. Dann wurde die Miliz herbeigerufen und die Menge begann sich in Gruppen aufzulösen. — Wolffs Bureau berichtet vom Donnerstag: „Weil es der Polizei nicht gelang, eine Versammlung der Ausständigen zu verhindern, wodurch gestern Ruhestörungen hervorgerufen wurden, enthob der Mayor den Chef der Polizei zeitweise seines Amtes, übernahm selbst das Kommando und sprengte einen Trupp von 400 italienischen Ausständigen, welcher durch die Straßen zog, auseinander. Heute herrscht hier Ruhe.“

Der italienische Naturforscher Amadeo Giulianetti wurde in Britisch-Neuguinea von Eingeborenen ermordet.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Juni 1902.

— Se. Majestät der Kaiser und Ihre Majestät die Kaiserin sind heute früh 7 Uhr 5 Minuten auf Station Wildpark eingetroffen und haben sich nach dem Neuen Palais begeben.

— Nach dem „Militärwochenblatt“ wurde Generalleutnant von Perband, Kommandeur der hessischen Division, zum Generalinspekteur der Fußartillerie ernannt. Generalleutnant Freiherr von Gall, bisher Inspekteur der Kriegsschulen, wurde zum Kommandeur der hessischen Division ernannt. Generalleutnant Freiherr von Seckendorff, bisher Kommandeur des Kadettenkorps, wurde zum Inspekteur der Kriegsschulen, Generalmajor von Schwartzkoppen, bisher Kommandeur der dritten Garde-Infanteriebrigade, zum Kommandeur des Kadettenkorps und Generalmajor Freiherr von Egloffstein, bisher Abtheilungschef im Militärkabinet Sr. Maj. des Kaisers, zum Kommandeur der dritten Garde-Infanteriebrigade ernannt.

— Der frühere japanische Premierminister Matsukata, der wieder in Berlin eingetroffen ist, hatte am Freitag hier Besprechungen mit den Professoren Schmoller und von Kaufmann über wirthschaftliche Fragen.

— Ernst Borsig, der älteste Sohn August Borsigs, wurde zum königlichen Kommerzienrath ernannt. Die Nachricht traf gerade ein, als die Beamten und Beamtinnen der Firma anläßlich des Festes der Uebergabe der 5000. Lokomotive im großen Saal des Zoologischen Gartens versammelt waren. — Die Firma Borsig in Berlin hat anläßlich der Feier der Fertigstellung der 5000. Lokomotive das Kapital der Luise Borsig-Stiftung zugunsten der Arbeiter um 250 000 Mark erhöht und zur Gründung einer Beamtenpensionskasse den Betrag von $1^1/_2$ Millionen gespendet.

— Nach der „Germania“ soll das Kriegsministerium die Absicht hegen, die ganzen Festungswerke Kölns schleifen zu lassen und das gesammte militärfiskalische Terrain einschließlich der Forts zum Preise von 98 Millionen Mark an die Stadt abzutreten.

— Der Geleisvorbau der deutsch-südwestafrikanischen Eisenbahn Swakopmund-Windhoek hat den Endpunkt der Bahn, Windhoek, erreicht. Die Eröffnung des Verkehrs auf der ganzen Linie wird am 1. Juli stattfinden.

Hamburg, 21. Juni. Der Stapellauf des neuen großen Kreuzers „Ersatz König Wilhelm“ fand heute Nachmittag auf der Werft von Blohm und Voß statt. Prinz Friedrich Leopold war von Borkum, die Frau Prinzessin von Kiel zu dem Taufakte eingetroffen. Prinz Friedrich Leopold hielt eine kurze Taufrede, die mit einem dreifachen Hurrah auf Seine Majestät den Kaiser schloß, woranf die Frau Prinzessin, indem sie eine Flasche Schaumwein am Bug zerschellte, das Schiff „Prinz Friedrich Karl“ taufte.

Die Kaisertage am Rhein

haben doch ihre Fortsetzung gefunden. Am Sonnabend Nachmittag $2^3/_4$ Uhr trafen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin in Ruhrort von Essen mittelst Sonderzuges ein und fuhren, von einer Husarenabtheilung eskortirt, unter dem Jubel der spalierbildenden Kriegervereine, der Schulen und der zur Begrüßung herbeigeeilten Bevölkerung zu dem Platz mit dem Denkmal Kaiser Wilhelms des Großen am Hafen, wo ein in Roth und Gold gehaltenes Prunkzelt errichtet war. Bürgermeister Käwel hielt eine Huldigungsansprache, auf welche Se. Majestät der Kaiser dankte. Danach begaben sich Ihre Majestäten nach der neuen Schiffsbörse, welche sie eingehend besichtigten. Se. Majestät der Kaiser zeichnete sich als erster in das goldene Buch der Stadt ein. Hierauf unternahmen Ihre Majestäten eine kurze Rundfahrt im Hafen. Eine aus Anlaß des kaiserlichen Besuches vom hiesigen Wasserbauinspektor bearbeitete Festschrift, welche den Ruhrorter Hafen, seine Entwickelung und Bedeutung schildert, wurde hierbei den Majestäten überreicht. Um 4 Uhr 25 Minuten traten Ihre Majestäten auf dem Salondampfer „Auguste Viktoria“ die Fahrt rheinabwärts nach Wesel an. Die Ufer des Rheins waren überall geschmückt und von Menschenmassen, welche das Kaiserpaar begrüßten, belebt.

Bei aufklärendem Wetter trafen Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin um 5 Uhr 55 Min. auf dem Dampfer „Auguste Viktoria“ im Weseler Hafen ein. Hier fand kleiner Empfang statt. Die Stadt war reich geschmückt. Die Majestäten begaben sich zu Wagen, begleitet von einer Eskorte Jäger zu Pferde, unter Glockengeläute durch das Spalier und unter jubelnden Zurufen der Volksmenge nach der erneuerten Willibrordikirche, welche unter Führung des Presbyteriums besichtigt wurde. Pfarrer Wardenberg hielt eine Ansprache, in welcher er der Befriedigung darüber Ausdruck gab, daß Se. Majestät der Kaiser neulich das große Wort von der Vereinigung der Evangelischen wiederholte, welches zuerst im Jahre 1538 auf der Weseler Synode erklungen war. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, in deren Begleitung sich die Minister von Rheinbaben und Hammerstein befanden, schritten dann zu Fuß nach dem alten Rathhause, um in dessen Kaisersaal unter einem Thronhimmel Aufstellung zu nehmen. Hier waren versammelt die Vertretung der Stadt sowie eine Abordnung der Königin Wilhelmina von Holland unter dem Vizeadmiral Zeegers Veckens. Die Majestäten begrüßten die Anwesenden auf das huldvollste. Bürgermeister Dr. Fluthgraf hielt eine Huldigungsansprache und entbot dann Sr. Majestät den Ehrentrunk mit den Worten: Euer Majestät bitte ich allerunterthänigst, aus diesem durch Hand und Lippe Ihres Allerdurchlauchtigsten Herrn Großvaters geweihten Pokale, dem kostbarsten Besitzthume der Vesalia hospitalis, in Gnaden einen Ehrentrunk entgegennehmen zu wollen. Se. Majestät der Kaiser erwiderte in einer Rede, in welcher er des Todes des letzten Ritters des Großkreuzes des Eisernen Kreuzes, des Königs Albert von Sachsen, gedachte, und trank auf das Wohl der Stadt Wesel. Dann fuhren die Majestäten zum Bahnhof, in dessen Nähe der Kaiser noch den Vorbeimarsch der Garnison abnahm. Um $7^1/_2$ Uhr traten die Majestäten die Rückreise nach dem Neuen Palais an.

Der Oberbürgermeister von Krefeld erhielt Freitag Abend folgendes Telegramm: Villa Hügel. Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs soll Krefeld Garnison erhalten. Ich bitte baldige Vorschläge über Unterbringung eines Husarenregiments in der Stadt und Schaffung eines Exerzierplatzes in der Umgegend anzugeben. von Bissing.

Nach einer Meldung der „Köln. Ztg.“ theilte auf dem Festessen in Mörs am Freitag Landrath von Laer mit, Seine Majestät der Kaiser wolle als Gegengabe für das Denkmal seines Vorfahren der Stadt ein Denkmal der Kurfürstin Luise Henriette schenken, der Gemahlin des großen Kurfürsten, durch die die Grafschaft Mörs als oranisches Erbe an Preußen kam.

Provinzialnachrichten.

Elbing, 21. Juni. (Die westpreußische Provinzialversammlung des Bundes der Landwirthe) fand heute Mittag im Gewerbehause unter dem Vorsitz des Abg. Herrn von Oldenburg-Januschau statt. Ueber 200 Landwirthe waren zugegen. Die Versammlung wurde mit einem Kaiserhoch eröffnet. In seiner Eröffnungsansprache gedachte der Vorsitzende des Ablebens des greisen Königs Albert von Sachsen und ermahnte die Anwesenden, fest zusammenzuhalten. In der jetzigen politisch bewegten Zeit bedürfe es ganzer Männer. Freiherr v. Wangenheim, der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe, verbreitete sich dann über die Bestrebungen des Bundes und über den Zolltarif. Der gegenwärtige politische Kampf werde die Entscheidung bringen, ob das Deutsche Reich auf der jetzigen Grundlage fortbestehen solle oder nicht. Von den Widersachern des Bundes werde versucht, einen Gegensatz zwischen Landwirthschaft und Industrie zu schaffen. Die Industrie könne sich in der bisherigen Weise nicht weiterentwickeln, ohne eine große Gefahr für das wirthschaftliche Leben mit sich zu bringen. Der Inlandsmarkt müsse erweitert werden. Die Landwirthschaft habe infolge des Arbeitermangels einen Rückgang erfahren. Die Industrie werde künstlich in die Höhe gebracht; sie suche Absatz ihrer Erzeugnisse nach dem Auslande. In der Zuckerkonvention könne man deutlich beobachten, wie die Industrie künstlich emporgeschraubt wird. Das Bestreben Nordamerikas, Englands und Rußlands gehe darauf hinaus, sich unabhängig vom Auslande zu machen. Die ganze deutsche Zuckerausfuhr werde in wenigen Jahren verloren sein. Der Landwirthsbund gehe nicht von dem Grundsatz aus, daß die deutsche Landwirthschaft vor anderen Ständen bevorzugt werden solle. Die dauernde Grundlage jedes einzelnen Kulturlandes sei aber eine kräftige Landwirthschaft. In erster Linie müsse dem Volke Brot und Fleisch gesichert werden. Der Bund sei kein Gegner, sondern ein Freund der Industrie. Die größte soziale Gefahr liege seit Jahrzehnten in der modernen Entwickelung der Industrie. Diese Entwickelung habe den bedauerlichen Kampf zwischen Kapital und besitzlosem Proletariat gezeitigt, der zu einer gewaltsamen Umwälzung führen werde. Der Bund erstrebe einen festen Mittelstand in Landwirthschaft und Handwerk. (Bravo!) Darin liege die Versöhnung auf wirthschaftlichem Gebiete. Das Deutsche Reich stehe, seiner Ueberzeugung nach, heute zum letztenmale am Scheidewege. Der Landwirth müsse mit der verschärften Konkurrenz auf allen Gebieten, mit steigenden Bedürfnissen und mit hohen Steuern rechnen. Demgegenüber sei es unmöglich, daß der Landwirth mit Preisen für seine Erzeugnisse auskommen könne, die wirthschaftlich niedriger stehende Völker verlangen. Der Zoll werde stets ein mangelhaftes Mittel zum Schutz der Landwirthschaft bleiben. Die Zölle würden bald vom Inland, bald vom Auslande, bald von beiden getragen, je nach den Ernteerträgnissen. Die Brotwucherer befänden sich nicht unter den Landwirthen, sondern zumtheil unter den Zwischenhändlern. Der Landwirthsbund wolle durch die Zölle nur eine durchschnittliche Preishöhe erreichen, damit er seine Ausgaben decken könne. Ein Zollsatz von 7,50 Mark sei rechnungsmäßig als absolut nothwendig nachgewiesen. Ein Fehler sei bisher insofern gemacht worden, als man das Ausland allein als Konkurrenten angesehen habe. Im Osten Deutschlands habe die Landwirthschaft erfahren, daß die Industrie ein ebenso gefährlicher Konkurrent werden kann. (Sehr richtig!) Die Industrie habe die Löhne der landwirthschaftlichen Arbeiter in die Höhe getrieben. Der Zollschutz der landwirthschaftlichen Erzeugnisse müsse daher im richtigen Verhältniß zu den Industriezöllen stehen. Industrielle und landwirthschaftliche Erzeugnisse könne man in Deutschland nicht mehr auseinander halten. Die Entwickelung werde dahin führen, daß der Handel einen Druck auf die Landwirthschaft ausübe, denn die großen Schifffahrtsgesellschaften wollen Beschäftigung haben. Für den Arbeiter komme es darauf an, daß er dauernde, sichere Arbeit bei möglichst hohem Lohne habe. Die landwirthschaftlichen Erzeugnisse müßten alle gleichmäßig geschützt werden. Falle der Zolltarif so aus, daß die Stellung der Landwirthschaft für die nächsten zehn oder zwölf Jahre gebessert und gesichert erscheine, so würde er sich damit zufrieden erklären. Solle es zum Krach kommen, so wünsche er ihn so bald wie möglich. Würde der Zolltarif nach Wunsch der Landwirthschaft Gesetz, so könne der Eisenbahnminister seine Wirkung noch immer unterbinden, indem er billige Einfuhrtarife für Getreide aufstelle. Ein beschämendes Zeugniß sei es für die Regierung, daß sie sich der Einführung der Ursprungsatteste gegenüber ablehnend verhalte. Der Bund lasse sich bei seinen Forderungen nur von dem Gemeinwohl leiten. Bei der nächsten Reichstagswahl werde dem Bunde alles als Gegner entgegenstehen, von der Regierung bis zur Sozialdemokratie. Die Regierung werde den Bund aufs schärfste bekämpfen. Die wahre Königstreue des Bundes liege darin, daß er auch einmal „Nein“ sagen könne. Von dieser Königstreue lasse er sich von keinem Gegner abbringen. Er stimme nach seinem Gewissen, ohne Rücksicht nach oben und unten. Dadurch erweise er dem Vaterlande und Königthum den besten Dienst. Einzelwünsche dürften nicht in den Vordergrund gestellt werden. Die Einigkeit gehe über alles. Zersplittern sich die Landwirthe, so seien sie rettungslos verloren, mit ihnen die Landwirthschaft und das deutsche Vaterland. (Lebhafter Beifall.) Herr v. Oldenburg dankte dem Vortragenden und ermahnte die Anwesenden zum Zusammenhalt. Von dem Reichskanzler sei wenig zu erwarten; er sei in landwirthschaftlicher Beziehung ein Dilettant. Die größte Gefahr für die Landwirthschaft liege in einer langen Periode ohne genügende Schutzzölle. Nachdem noch Herr von Alt-Stutterheim ein Hoch auf Herrn von Wangenheim und Herrn von Oldenburg ausgebracht hatte, wurde die Versammlung nach $1^1/_2$stündiger Dauer geschlossen.

Danzig, 21. Juni. (Verschiedenes.) Seinen 70jährigen Geburtstag feiert morgen der frühere Korpskommandeur General z. D. v. Leutze, der jetzt seinen Wohnsitz in Wernigerode i. H. hat. Aus diesem Anlaß gingen dem General schon heute aus militärischen und bürgerlichen Kreisen viele Glückwünsche und Blumenspenden zu. — Anläßlich des Ablebens des Königs Albert von Sachsen ging der hiesigen kaiserlichen Werft der Befehl zu, daß sämmtliche Kriegsschiffe die Flaggen auf halbmast zu setzen haben und mittags ein Trauersalut zu feuern ist. Letzterer mußte unterbleiben, da sich die Küstenpanzerreservedivision auf einer Uebungsfahrt in See befindet. — Die Stadtverordneten bewilligten in ihrer gestrigen Sitzung für die große Wanderausstellung der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft, die im Jahre 1904 bekanntlich in Danzig stattfindet, eine Beihilfe von 20000 Mk.

S **Königsberg, 22. Juni.** (Ueber die 3. Ruderregatta auf dem Pregel) bei Holstein erhalten wir folgenden Bericht: Bei zwar trübem, aber sonst schönem Wetter fand heute unter dem Ehrenpräsidium Sr. Exzellenz Freiherrn von Richthofen, Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, die dritte Ruderregatta auf dem Pregel bei Holstein statt. Es war ein buntes Bild, das sich am Nachmittage den schaulustigen Königsbergern bot, denn zu Wagen und zu Pferde, per Dampfer und per Rad eilten tausende hinaus zum Rennplatze. Die Danziger sowie Elbinger Vereine waren mit ihren eigenen Dampfern herübergekommen um sich an den einzelnen Wettkämpfen zu betheiligen. Das größte Interesse nahm das zweite Rennen in Anspruch, denn es galt, den Wanderpreis, verliehen von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II., zu erringen. Im vorigen Jahre hatte diesen Preis der Ruderklub „Viktoria“-Danzig gewonnen, der diesen Preis auch wieder stark vertheidigte, aber nach einem schön ausgeführten Endspurt siegte mit einigen Bootslängen diesmal der Danziger Ruderverein. Außerdem ist dieser Verein noch zweimal als Sieger hervorgegangen. Die einzelnen Rennen nahmen folgenden Verlauf: 1. Junior-Vierer. (Preis der Herren Vorsteher der Königsberger Kaufmannschaft); Sieger: Elbinger Ruderklub „Vorwärts“. 2. Kaiser-Vierer. (Wanderpreis,

verliehen von Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II.); Sieger: Danziger Ruderverein. 3. Zweiter Junior-Vierer. (Ehrenpreis, gestiftet vom Flottenverein); Sieger: Elbinger Ruderklub „Vorwärts". 4. Junior-Einer. (Ehrenpreis, gestiftet vom westpr. Reiterverein); Sieger: Ruderklub „Germania"-Königsberg. 5. Zweiter-Vierer. (Dr. Walter-Simon-preis); Sieger: Königsberger Ruderklub. 6. Verbands-Vierer. (Wanderpreis, gegeben vom deutschen Ruderverbande); Sieger: Danziger Ruderverein. 7. fiel aus. 8. Einer. (Ehrenpreis gestiftet von der ostdeutsch. Regatta); Sieger: Danziger Ruderverein. 9. Leichter-Vierer. (Ehrenpreis, gestiftet von Seiner Exzellenz Frhrn. v. Richthofen, Oberpräsident der Provinz Ostpreußen); Sieger: Königsberger Ruderklub. 10. Stadt-Achter. (Herausforderungspreis, verliehen von der Haupt- und Residenzstadt Königsberg); Sieger: Königsberger Ruderklub. Nach dem Rennen vereinigte man sich zu einem Kommers im Artushofe, wo auch die Preisvertheilung stattfand. Wie immer, so schlug auch diesmal viel zu früh die Trennungsstunde und die auswärtigen Gäste mußten bald nach 11 Uhr das gastfreie Königsberg verlassen.

Posen, 21. Juni. (Verschiedenes.) Die Zimmerleute haben sich jetzt dem Streik der Maurer angeschlossen. In einer gestern Abend im Berndt'schen Lokale in der Thiergartenstraße abgehaltenen Versammlung, in der es äußerst lebhaft zuging, wurde von der Mehrheit beschlossen, den Generalstreik für Posen zu proklamiren und am Montag früh auf sämmtlichen Bauten die Arbeit niederzulegen. Die Zimmerleute fordern gleich den Maurern einen Mindestlohn von 45 Pfennigen pro Stunde. — Daß wegen Verkaufs der Herrschaft Racot in der Provinz Posen, die dem Großherzog von Weimar gehört, mit polnischen Unterhändlern verhandelt worden sei, erklärt der Domänendirektor Klein in Racot in einer Zuschrift an das „Pos. Tagebl." für unbegründet. — Der Eisenbahnunfall in Moschin hat sich nach einem amtlichen Bericht nicht in der Weise abgespielt, daß der Breslauer Schnellzug auf den Sonderzug nach Moschin aufgefahren ist, sondern es fuhr der um 1 Uhr 53 Minuten nachmittags in Posen fällige Schnellzug von Breslau in Moschin infolge falscher Weichenstellung in das Gleis 3, wo die leeren Wagen des am Vormittage nach Unterberg abgelassenen Sonderzuges aufgestellt waren. Von diesen Wagen sind 6 zumtheil erheblich beschädigt; vom Schnellzuge sind Wagen nicht beschädigt, auch Reisende nicht verletzt worden.

Posen, 23. Juni. (Ein starker, wolkenbruchartiger Regen, wie ihn Posen seit dem Jahre 1895 nicht zu verzeichnen hatte, ging am Sonnabend Nachmittag über der Stadt nieder. Der Regen, mit Donner und Blitz verbunden, fiel so stark, daß die Rinnsteine zeitweilig fließenden Bächen glichen. Leider ist auch viel Schaden angerichtet worden.

Ein neuer Industriezweig der Ostmark.

Eine Industrie, welche für viele noch unbekannt sein dürfte, hat sich in der Maschinenfabrik von Born u. Schütze in Mocker bei Thorn aufgethan. Sie besteht im wesentlichen darin, Maschinentheile, die seit hunderten von Jahren in Gußeisen hergestellt wurden, nunmehr in Stahlguß zu fertigen. Das allbekannte Gußeisen, welches fachmännisch als Grauguß bezeichnet wird, hat bekanntlich auf Zug und Stoß sehr geringe Festigkeit. Die Folge davon war bislang, daß in Grauguß gefertigte Theile, Zahnräder ꝛc. leicht zersprangen. Um diesen Mangel des Materials wieder gut zu machen, hatte man bislang nur den Ausweg, die Sachen immer massiger und schwerer zu fabriziren, wobei aber der eine Nachtheil entstand, daß die Maschinen zu schwer wurden und viel mehr unnützer Kraftverbrauch in Reibung entstand. Speziell bei landwirthschaftlichen Maschinen, wo das Eigengewicht der Maschine eine hervorragende Rolle für den Leichtgang bedingt, trat dieser Uebelstand der schweren Theile in Grauguß bedeutend hervor. Durch diese neu gebaute Stahlgießerei sollen nur vornehmlich Maschinentheile aus Siemens-Martensstahl hergestellt werden. Obgleich die Herstellung solcher Theile bedeutend theurer ist als in gewöhnlichem Gußeisen, so ist doch die Festigkeit 5 bis 10mal so groß. Die Herstellung dieser Sachen in diesem Material ist, wie vorher bemerkt, noch wenig bekannt. Da der Vortheil ein so bedeutender ist, so hofft die Fabrik, durch Einführung dieses neuen Artikels auch hier im Osten genügend Absatz zu finden. Es können Maschinen, die vornehmlich früher aus gewöhnlichem Eisenguß fabrizirt wurden, ganz bedeutend leichter, stärker und zuverlässiger aus diesem Stahlgußmaterial hergestellt werden. Die Herstellung desselben ist eine ganz besonders schwierige. Die Hauptschwierigkeit liegt darin, die hohen Wärmegrade zu erreichen, um den Stahl soweit flüssig zu machen, daß er in die Formen läuft. Dies geschieht durch eine Generatorgasfeuerung, wobei sowohl das Gas als auch die zur Verbrennung erforderliche Luft auf 1000—1500 Grad C. vorgewärmt werden müssen. Der Stahlschmelzofen selbst ist im Innern aus den vorzüglichsten feuerfesten Steinen gefertigt. Die hier gewöhnlich für intensive Feuerungen verwandten Chamottesteine zerfließen vollständig bei der großen Hitze, wie ein Versuch zeigte. Für den zum Bau des Ofens nöthigen Sand konnte hiesiger nicht verwendet werden, weil er bei der Hitze zerlief. Die Herstellung der Formen verursacht ebenfalls bedeutende Schwierigkeiten; das für gewöhnlichen Grauguß zu benutzende Formenmaterial ist nicht verwendbar. Die Wärme des flüssigen Stahles ist so groß, daß der gewöhnliche Formsand schmelzen würde. Der Stahlschmelzofen ist für 30 Zentner Füllung eingerichtet. Ist der Stahlofen im Betriebe, so dauert es 3—4 Stunden, bis es so heiß wird, daß das Gußmaterial verwandt werden kann. Ist die nöthige Wärme erreicht, so wird das Stahlbad an der Sohle des Ofens angebohrt. Der ausströmende flüssige Stahl muß ohne Unterbrechung in allerkürzester Zeit vergossen werden, weil der geringste Aufenthalt eine Abkühlung der Masse, mithin einen Fehlguß, zur Folge haben würde. Um den Stahlofen in Betrieb zu nehmen, war es erforderlich, denselben 8 Tage vorher anzuheizen, denn die inneren Wände desselben müssen vor dem ersten Beschicken eine so hohe Temperatur haben, daß alles vollständig weißglühend ist. Diese Weißgluthitze ist derartig groß, daß man ohne Schutzgläser überhaupt nicht hineinsehen kann. Auf dieser hohen Temperatur muß der Stahlofen permanent erhalten werden, es ist daher erforderlich, an den Werktagen den vollen Betrieb Tag und Nacht aufrecht zu erhalten, auch an Sonn- und Feiertagen. Obgleich an diesen zwar nicht gearbeitet wird, muß doch der Stahlofen vollständig geheizt werden, damit die Temperatur nicht sinkt. An guten Stahlguß stellt man heute die Forderungen, daß er dicht, d. h. ohne Blasen, schmiedbar, ja sogar schweißbar und auch härtbar sein muß. Die Fabrik hegt die Hoffnung, daß sich dieses Material mit der Zeit immer mehr einbürgern wird und bei allen Maschinen, wo es auf Festigkeit und geringes Gewicht ankommt, so reichlich Verwendung findet, daß sie einen genügenden Absatz dieser Fabrikation hat. Für die Industrie des Ostens ist jedenfalls der gestrige Tag von weittragender Bedeutung gewesen, da außer der Schichau-schen Anlage in Elbing im Osten kein derartiges Unternehmen besteht. Wohl ist schon vor längerer Zeit in Danzig ein solches Projekt ins Auge gefaßt worden, die endgiltige Lösung der Frage dürfte jedoch nicht so bald herbeigeführt werden. Umsomehr muß das Verdienst, welches sich die Firma Born u. Schütze durch diese neue Anlage um die Eisenindustrie des Ostens erworben hat, anerkannt werden. Es haben sich dem Werke mancherlei Schwierigkeiten im Anfange entgegengestellt, so ist u. a. die Erlaubniß, im II. Rayon massiv zu bauen, erst nach 1½ Jahren ertheilt worden. Dazu kommen die ungünstigen Eisenbahnverhältnisse, unter denen Mocker immer noch zu leiden hat, welche dem Projekte nicht gerade förderlich waren. Zahlreich versammelte Gäste wohnten dem denkwürdigen Ereigniß des ersten Stahlgusses bei. Eine photographische Aufnahme fehlte selbstverständlich nicht. An den Seniorchef der Firma, Herrn Fabrikbesitzer A. Born, welcher zurzeit im Bade weilt, wurde seitens der Festtheilnehmer ein Telegramm gesandt. Ein kleines Festmahl hielt die Gäste noch lange Zeit in fröhlicher Stimmung beisammen. Wir wünschen dem neuen Unternehmen ein erfolgreiches Gedeihen, indem wir der Firma Born u. Schütze ein herzliches „Glück auf" zurufen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 23. Juni 1902.

— (Ein Gedenktag für die pädagogische Welt) war der 21. Juni d. Js., der 50. Todestag Friedrich Fröbels, des Begründers der Kindergärten. Fröbel, ein Pfarrerssohn aus dem Schwarzburgischen, war erst Feldmesser und Forstwart, ehe er sich dem Lehrerberufe zuwandte. Er war ein Schüler Pestalozzis, mit dem er in regem persönlichen Verkehr stand. 1813 schloß er sich dem Lützow'schen Freikorps an und bekleidete 1814/16 in Berlin die Stelle eines Inspektors im königl. Museum für Mineralogie. Hierauf gründete Fröbel, von mehreren Freunden unterstützt, eine „allgemeine deutsche Erziehungsanstalt" in Keilhau, in welcher er zuerst seine Erziehungsgrundsätze zur Geltung zu bringen suchte. 1840 rief er in Blankenburg in Thüringen den ersten Kindergarten ins Leben. Sein Hauptprinzip war die planvolle Abwechslung geistiger und körperlicher Uebungen, Bewegungs- und Geistesspiele bei ständiger Berührung mit der Natur und besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse des kindlichen Gemüths. Infolge einer Verwechslung seiner Bestrebungen mit denen seines Neffen kam es 1851 zu einem Verbot der Fröbel'schen Kindergärten in Preußen. Erst nach seinem Tode gewann seine Erziehungsmethode Scharen von Anhängern in aller Welt.

— (Der gestrige Sonntag), der erste im „astronomischen" Sommer, brachte leider nicht das gewünschte schöne Wetter. Von Mittags an gingen fast ununterbrochen schwache Regenfälle nieder. Es scheint, daß den Besitzern von Gartenetablissements in diesem Jahre keine guten Geschäfte bescheert sind, sind doch die meisten Sonntage, mit denen sie hauptsächlich rechnen müssen, verregnet. Trotz der ungünstigen Witterung war aber gestern der Bazar des katholischen Frauenvereins Vinzent à Paulo im Viktoriagarten sehr gut besucht. Die Kauflust war so rege, daß von den Gegenständen nicht ein Stück zurückgeblieben ist. Die Ausflugsorte haben unter der Laune des Wetters in diesem Jahre noch mehr zu leiden, als die hiesigen Etablissements. Hat auch der Regen den Wuchs des Getreides rasch gefördert, sodaß besonders auf einen reichen Strohertrag zu rechnen ist, so hat er doch stellenweise das hohe Getreide zum Lagern gebracht. Käme jetzt die Sonne recht bald hervor, so würde sich das Getreide wieder aufrichten. Auch den Kirschen wäre die Sonne zu wünschen, denn trotzdem wir schon spät im Juni sind, zeigt der Markt nur recht spärlich die schönen rothen Früchte und diese sind noch dazu so theuer, daß ein jeder mit dem Kaufen lieber wartet. Vielleicht bringt es der Sommersonnenwendetag am Dienstag auch zustande, daß sich die Sonne wieder zu uns wendet.

— (Von einem schweren Unfall) wurde am Sonnabend Nachmittag Herr Major Liese vom Fußartillerieregiment Nr. 11 betroffen. Als er über die Eisenbahnbrücke ritt, scheute sein Pferd vor einem herankommenden Eisenbahnzug und machte einen Seitensprung. Der Reiter stürzte dabei und erlitt einen Bruch des rechten Oberschenkels in der Gelenkgegend. In dem vor einigen Monaten angeschafften Militärkrankentransportwagen wurde Herr Major Liese nach der Dr. Szuman'schen Klinik gebracht.

— (Schwurgericht.) Herr Landgerichtsdirektor Wollschläger eröffnete heute Vormittag 10 Uhr die zweite diesjährige Sitzungsperiode mit einer Begrüßungsansprache an die Herren Geschworenen. Voraussichtlich wird die Sitzungsperiode am Donnerstag dieser Woche geschlossen werden können. Als Beisitzer fungirten heute die Herren Landgerichtsrath Hirschfeld und Landrichter Scharmer. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Erster Staatsanwalt Zitzlaff. Gerichtsschreiber war Herr Referendar Littmann. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Gutsbesitzer Toepfer aus Pensau, Kaufmann Alexander Rittweger aus Thorn, Buchdruckereibesitzer Carl Koepke aus Neumark, Kaufmann Siegmund Simonsohn aus Thorn, Stadtbaumeister Leipolz aus Thorn, Gutsbesitzer Adolf Laugsch aus Rentschkau, Brauereibesitzer Thoms aus Podgorz, Landwirth Wilhelm Rümenapf aus Lulkau, Rittergutsbesitzer Vieling aus Hochheim, Rittergutsbesitzer Paul Diener aus Kl.-Radowisk, Kaufmann Hugo Claaß aus Thorn, Gutsbesitzer Hollatz aus Michlau. Zur Verhandlung standen 2 Sachen an. In der ersten betrat der Arbeiter Julius Gminski aus Culm unter der Beschuldigung der Nothzucht und der Beilegung eines falschen Namens die Anklagebank. Gminski, der jetzt 34 Jahre alt und verheirathet ist, befindet sich seit dem 16. Januar d. J. in Untersuchungshaft. Schon als 16jähriger Bursche hatte er sich wegen eines Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten gehabt. Mit Rücksicht auf sein jugendliches Alter kam er damals mit 2 Jahren Gefängniß davon. Viel gefruchtet hat diese Strafe aber nicht, denn nach seiner Entlassung beging er gleich wieder ein Sittlichkeitsattentat, das ihm 4 Jahre Zuchthaus eintrug. Jetzt steht er schon zum drittenmale wegen desselben Delikts vor dem Gericht. Während der heutigen Verhandlung war die Oeffentlichkeit ausgeschlossen. Die Vertheidigung des Angeklagten führte Herr Rechtsanwalt Warda. Das Urtheil lautete hinsichtlich des Sittlichkeitsverbrechens auf 6 Jahre Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren, hinsichtlich der Beilegung eines falschen Namens auf 6 Wochen Haft. Letztere Strafe wurde durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt.

— (Auch die Leiche) des ertrunkenen Sohnes des Zugführers Kauer ist am Sonnabend beim Winterhafen aufgefunden worden.

— (Umgetauschtes Fahrrad.) Am Sonnabend kam ein Sanitätsunteroffizier mit einem Fahrrade in den Viktoriagarten. Als er wieder fortfahren wollte, fand er statt seines neuen Fahrrades ein altes vor; daß hier ein unabsichtliches Vertauschen vorliegt, ist kaum anzunehmen.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 23. Juni früh 0,84 Mtr. über 0.

Vom oberen Stromlauf wird die Johannihochwasserwelle signalisirt. Es liegen folgende telegraphische Meldungen vor: Chwalowice Wasserstand gestern 4,10, heute 4,41 Mtr., Warschau Wasserstand gestern 1,49, heute 1,92 Mtr.

Angekommen die Kähne der Schiffer A. Dronszkowski, W. Wittstock mit je 1800 Ztr. Gaskohlen von Danzig nach Thorn, C. Fröschke mit 1800 Ztr. Kohlen von Danzig nach Plock, Joh. Rydlewski mit 2400, Jos. Rydlewski mit 1900, L. Engelhardt mit 2240, M. Jabs mit 1800, S. Prengowski mit 3600, Jos. Drulla mit 2200, J. Schinkowski mit 2000, A. Czarra mit 4100 Ztr. Salz von Danzig nach Wloclawek, A. Tietz mit 2500, T. Mirecki mit 3500, A. Stutzko mit 2400, F. Ulawski mit 3000 Ztr. Farbholz von Danzig nach Warschau, J. Schmiegel mit 3000 Ztr. Harz von Danzig nach Warschau, Th. Mianowicz mit 3020 Ztr. div. Gütern von Danzig nach Warschau. Abgefahren der Kahn des Schiffers Otto Krüger mit 2000 Ztr. Hafer und 1000 Ztr. Mehl von Thorn nach Berlin.

Mannigfaltiges.

(Aus Martinique) wird gemeldet, daß der Fluß bei Basse Pointe plötzlich dermaßen gestiegen ist, daß dreißig Häuser weggeschwemmt wurden. Der Mont Pele, aus dem dicke Rauchwolken aufstiegen, wirft Asche über den ganzen nördlichen Theil der Insel aus. Es sind dort zahlreiche Oeffnungen entstanden, aus denen Dämpfe ausströmen. Mehrere Bäche sind mit kochend heißem Wasser gefüllt.

Neueste Nachrichten.

Danzig, 23. Juni. Ueber die Vororte Schidlitz, Emmaus, Neukau und Wonneberg sind Wolkenbrüche niedergegangen. In Schidlitz und Emmaus stehen theilweise Pflanzungen unter Wasser. Eine Gärtnerei in Emmaus ist total verwüstet, die Treibhäuser stehen unter Wasser, alle Anpflanzungen sind versandet.

Königsberg, 23. Juni. Wegen Münzverbrechen wurden heute der Kaufmann Moritz Kleist von hier und der Techniker Alfred Laue aus Memel von dem Schwurgericht ersterer zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust und Zulassung von Polizeiaufsicht, letzterer zu 2 Jahren Gefängniß und Ehrverlust auf die gleiche Dauer verurtheilt.

Insterburg, 23. Juni. Die „Ostdeutsche Volkszeitung" meldet: Die erste ostpreußische Ausstellung für Volkswohlfahrt und Gesundheitspflege wurde gestern Vormittag durch den Herrn Regierungspräsidenten Hegel-Gumbinnen eröffnet. An die Eröffnungsrede schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellung. Ein gemeinsames Mahl von 150 Gedecken schloß die Feier.

Berlin, 22. Juni. Graf Pückler theilt der „Staatsb.-Ztg." mit, daß er nach der Gerichtsverhandlung in Glogau dem Geh. Sanitätsrath Dr. Neumann eine Pistolenforderung übersandt habe, welche derselbe jedoch ausgeschlagen hat.

Köln, 23. Juni. Die „Köln. Ztg." meldet aus Berlin: **Der Kaiser bewilligte gestern das Abschiedsgesuch des Ministers von Thielen und ernannte den General Budde zum Minister der öffentlichen Arbeiten.**

Straßburg, 22. Juni. Bei der heutigen Nachwahl zum Gemeinderathe fielen von 21 Mandaten 14 den Sozialisten zu, die künftig über 16 von 36 Stimmen verfügen.

Dresden, 23. Juni. Kaiser Franz Joseph ist hier eingetroffen. Auf dem Hauptbahnhofe waren der König, der Kronprinz und Prinz Johann Georg anwesend. Nach herzlicher Begrüßung fuhren der Kaiser und der König im gedeckten Wagen nach dem Schloß.

Dresden, 23. Juni. Der Präsident des Reichstages Graf Ballestrem ist zur Theilnahme an den Beisetzungsfeierlichkeiten als Vertreter des Reichstages gestern Abend hier eingetroffen. Heute früh trafen noch folgende Herrschaften ein: Prinz Ludwig von Bayern, Fürst und Fürstin von Hohenzollern, Herzog von Urach und der Herzog von Genua. Zur Begrüßung waren König Georg, Prinz Johann Georg und Prinzessin Mathilde anwesend. Die hohen Herrschaften warteten noch das Eintreffen Herzogs Otto und Gemahlin ab, welches um 7,10 Uhr erfolgte. Ferner trafen der Herzog Karl Theodor von Bayern und Gemahlin ein, sowie Prinz Leopold von Sachsen-Koburg-Gotha.

Mailand, 22. Juni. Gestern Abend erfolgte ein Zusammenstoß zweier elektrischer Bahnen zwischen Bisuschio und Porto Ceresio. 15 Personen wurden verletzt, davon 7 schwer.

Paris, 22. Juni. Dem Direktor der Versicherungsgesellschaft „Caisse générale des familles", deren gesetzmäßiger Reservefonds einen Fehlbetrag von 24 Millionen aufweisen soll, ist ein Dekret des Präsidenten der Republik zugestellt worden, nach welchem die der genannten Gesellschaft am 1. Oktober 1858 ertheilte Ermächtigung zum Geschäftsbetrieb zurückgezogen wird. Die Blätter melden, der Aufsichtsrath der Gesellschaft habe deren Agenten in der Provinz und im Auslande angewiesen, Zahlung und Einziehung von Geldern einzustellen. Der Aufsichtsrath werde morgen dem Handelsgericht die Bilanz überreichen und die Ernennung gerichtlicher Liquidatoren beantragen.

Paris, 22. Juni. Präsident Loubet ist heute Vormittag nach Le Mans abgereist, um den dort stattfindenden Festlichkeiten des Turnverbandes beizuwohnen. In seiner Begleitung befinden sich der Ministerpräsident Combes und der Kriegsminister André.

Le Mans, 23. Juni. Bei dem Turnerfest hielt Loubet eine Rede und sagte: Die Parteien sollten sämmtlich, wo es sich um auswärtige Interessen und die Ruhe des Landes handelt, den Präsidenten außerhalb der Parteien kämpfen lassen. Er (Loubet) wolle die Angriffe auf sich vergessen und nur den Nutzen für das Land betonen, wenn maßlose Angriffe unterbleiben, welche die Autorität des Vertreters des ganzen Landes schaden. Loubet forderte die Republikaner auf, für ein Programm der Duldung, Einigung und Beruhigung zu wirken.

London, 23. Juni. Die Morgenblätter melden aus Shanghai: Der chinesische Kreuzer „Kai Che" wurde gestern auf dem Yangtse durch Explosion zerstört und ist in 30 Sekunden gesunken. 22 Mann der Besatzung sind gerettet, 150 Offiziere und Mannschaften sind umgekommen.

London, 23. Juni. Das Reuter'sche Bureau meldet aus Johannisburg: Die hiesigen Deutschen haben ein Komitee gebildet, das an den Krönungsfeierlichkeiten theilnehmen soll. In einer an das Blatt „The Leader" gerichteten Zuschrift erklärt die deutsche Kolonie, sie wünsche durch die Feier die etwaigen ungünstigen Eindrücke zu zerstreuen, die ihre englischen Mitbürger durch die Uebertreibungen einer schlecht unterrichteten Presse erhalten könnten. (?)

Kasan, 23. Juni. Eine gestern im Tartarenviertel ausgebrochene große Feuersbrunst breitete sich über 12 Stadtviertel aus und verursachte Schaden von mehreren Millionen Rubel.

Cassano Jonico, 22. Juni. Heute Morgen wurde ein starker, von unterirdischem Getöse begleiteter Erdstoß verspürt, der jedoch keinen Schaden anrichtete.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	23. Juni	21. Juni
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—05	216—10
Warschau 8 Tage	215—95	215—60
Oesterreichische Banknoten	85—25	85—30
Preußische Konsols 3 %	92—40	92—40
Preußische Konsols 3½ %	102—00	102—00
Preußische Konsols 3½ %	102—00	102—00
Deutsche Reichsanleihe 3%	92—80	92—80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—10	102—10
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89—30	89—30
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	98—75	98—70
Posener Pfandbriefe 3½ %	99—20	99—20
„ 4 %	102—90	102—60
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100—80	100—50
Türk. 1% Anleihe C	28—60	28—50
Italienische Rente 4%	102—80	102—80
Rumän. Rente v. 1894 4%	83—00	83—00
Diskon. Kommandit-Antheile	186—20	186—20
Gr. Berliner Straßenb.-Akt.	203—50	204—00
Harpener Bergw.-Aktien	177—50	177—80
Laurahütte-Aktien	205—00	205—50
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—	—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	80¾	81⅞
Spiritus: 70er loko	—	34—80
Weizen Juli	168—00	169—00
„ September	161—25	162—00
„ Oktober	—	—
Roggen Juli	145—00	146—50
„ September	138—00	139—00
„ Oktober	137—50	138—00

Bank-Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt. Privat-Diskont 2¾ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Berlin, 23. Juni. (Spiritusbericht.) 70er Spiritus wurde nicht angesetzt. 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 23. Juni. (Getreidemarkt. Zufuhr 12 inländische, 44 russische Waggons.

Mühlen-Etablissement in Bromberg.

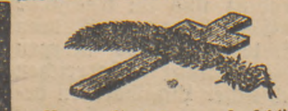
Preis-Courant.

(Ohne Verbindlichkeit.)

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 23./6. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	15,20	15,40
Weizengries Nr. 2	14,20	14,40
Kaiserauszugmehl	15,40	15,60
Weizenmehl 000	14,40	14,60
Weizenmehl 00 weiß Band	13,20	13,40
Weizenmehl 00 gelb Band	13,—	13,20
Weizenmehl 0	8,40	8,80
Weizen-Futtermehl	5,—	5,—
Weizen-Kleie	5,—	5,—
Roggenmehl 0	12,—	12,20
Roggenmehl 0/I	11,20	11,40
Roggenmehl I	10,60	10,80
Roggenmehl II	7,80	8,—
Kommis-Mehl	9,20	9,40
Roggen-Schrot	9,—	9,20
Roggen-Kleie	5,40	5,40
Gersten-Graupe Nr. 1	13,20	13,20
Gersten-Graupe Nr. 2	11,70	11,70
Gersten-Graupe Nr. 3	10,70	10,70
Gersten-Graupe Nr. 4	9,70	9,70
Gersten-Graupe Nr. 5	9,20	9,20
Gersten-Graupe Nr. 6	8,70	8,70
Gersten-Graupe grobe	8,70	8,70
Gersten-Grütze Nr. 1	9,50	9,50
Gersten-Grütze Nr. 2	9,—	9,—
Gersten-Grütze Nr. 3	8,70	8,70
Gersten-Kochmehl	7,50	7,50
Gersten-Futtermehl	5,20	5,20
Gersten-Buchweizengries	16,50	16,50
Buchweizengrütze I	15,50	15,50
Buchweizengrütze II	15,—	15,—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Montag den 23. Juni, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 12 Grad Cels. Wetter: bewölkt. Wind: Nordwest.

Vom 22. mittags bis 23. mittags höchste Temperatur + 17 Grad Cels., niedrigste + 11 Grad Celsius.



Nach Gottes unerforschlichen Rathschluß verstarb plötzlich zu Tilsit am Herzschlage unser innigstgeliebter, unvergeßlicher, treuer Mann, Bruder, Schwager und Onkel, der Generalagent der Viktoria zu Königsberg

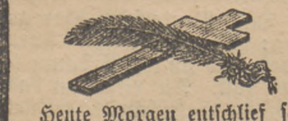
Franz Fisch

im Alter von 45 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an im Namen aller Hinterbliebenen denen, die ihn gekannt haben und unseren Schmerz ermessen werden.

A. Knoblauch u. Frau
geb. Fisch.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 24. d. Mts., vorm. 11 Uhr, in Thorn vom Hauptbahnhof aus nach dem neustädt. Kirchhofe statt.



Heute Morgen entschlief sanft an Altersschwäche unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante, die verwittwete Frau

Katharina Heinrich

geb. Krause
im 85. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Leibitsch den 22. Juni 1902.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 25. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der Kirche zu Leibitsch aus statt.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme an dem herben Verluste, der uns betroffen, sprechen wir hierdurch unseren tiefgefühlten Dank aus, insbesondere Herrn Superintendenten **Waubke** für seine trostreichen Worte und den Herren Lehrern und den Mitschülern des Verstorbenen.

Grams und Frau.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern rc. für das 1. Vierteljahr des Steuerjahres 1902 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens

den 1. Juli d. Js.

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Thorn den 13. Juni 1902.

Der Magistrat,
Steuer-Abtheilung.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 26. Juni 1902,
vormittags 10 Uhr,
werde ich in **Schewen** bei Schönsee Westpr. folgende Gegenstände, als:

Stühle, Tische, Spinde, Sophas, Eisspinde, mehrere Spiegel, Teppiche, Nähmaschinen, Wäscherolle, mehrere Bettgestelle mit Matratzen und Betten, Fruchtpresse und 1 Badewanne

öffentlich, meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn den 23. Juni 1902.

Bluhm,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Lose

zur 1. Klasse 207. Lotterie habe noch zu verkaufen. **Dauben,**
königlicher Lotterieeinnehmer.

½- und ¼-Lose

königl. Preuß. Lotterie sind noch zu haben bei

J. Kalmukow, Graudenz,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Lose

zur westpreußischen Pferde-Verlosung zu Briesen Westpr., Ziehung am 10. Juli cr., Hauptgewinn eine Equipage mit 4 Pferden à 1,10 Mk.,

zur letzten Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 18. Oktober cr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk.

zu haben in der
Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Polizei-Verordnung

betreffend
die Abfuhr der Haushaltungsabfälle in Thorn.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 232) wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeinde-Vorstandes für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn folgendes verordnet:

§ 1.

Die Behälter für Haushaltungsabfälle und Asche müssen aus Metall hergestellt, ganz undurchlässig, mit einem festschließenden, von dem Behälter nicht zu trennenden Deckel und mit Handgriffen oder Bügeln versehen sein. Die größten Behälter dürfen nicht Raum für mehr als 70 Liter Inhalt, die kleinsten Behälter nicht unter 20 Liter Raum haben. In gefülltem Zustande dürfen die Behälter nur so schwer sein, daß sie von einem oder zwei Mann gehoben und in den Abfuhrwagen geschüttet werden können. Eine Ueberfüllung der Behälter über den Rand ist unstatthaft, die Deckel der bereit gestellten Behälter sind vielmehr vollständig geschlossen zu halten.

§ 2.

Auf der Straße dürfen die Behälter nur zum Zwecke des Entleerens geöffnet werden; das Durchsuchen und Durchwühlen des Inhalts der Behälter ist verboten.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt.

§ 4.

Diese Polizeiverordnung tritt für den ganzen Stadtkreis Thorn mit dem 1. Oktober d. Js. in kraft.

Thorn den 20. Juni 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Zu vorstehender Polizeiverordnung machen wir hierdurch darauf aufmerksam, daß die vom 1. Oktober d. Js. ab zu benutzenden Behälter in der vorgeschriebenen Höchstgröße, Mindestgröße und den vorgeschriebenen Zwischengrößen in den hiesigen Eisenwaarenhandlungen bezogen werden können.

Der voraussichtliche Preis für die **größten** Behälter dürfte 7,50 bis 8 Mk., für die **kleinsten** 2,75 bis 3 Mk. betragen.

Thorn den 23. Juni 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Generalvertreter

für „Apfelblümchen",
mehrfach prämiirtes, **alkoholfreies**

Tafelgetränk,

gesucht. Bevorzugt: Mineralwasser- und Bierverleger mit eigenem Fuhrwerk. Kaution erforderlich.

Kölner Manzanil,
Gef. m. b. H., **Köln,**
Berliner Manzanil,
Gef. m. b. H.,
Berlin SO., Görlitzerufer 24.

Tüchtige Malergehilfen

können sofort oder später eintreten.
W. Schulz, Stolp i. Pomm.,
Amtsstr. 22.

Ein Sattlergeselle

und **ein Lehrling** können sofort eintreten. **Otto Wegner,** Sattlermstr., **Brückenstraße.**

Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, sucht
Linus Schwarz, Maler,
Culmsee.

Ein Lehrling

kann sofort eintreten.
W. Groblewski, Culmerstr. 12,
Wein-, Zigarren- u. Tabakhandlung.

Malerlehrling

gegen Kostgeldentschädigung sucht
M. Leppert, Malermeister,
Mocker, Lindenstr. 18.

Buchhalterin,

(Anfängerin), vertraut mit doppelter Buchführung, Stenographie u. Schreibmaschine **sucht** von sofort oder 1. Juli **Stellung.** Gefl. Zuschriften unter **M. S. Nr. II** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Als Schneiderin

empfiehlt sich in und außer dem Hause
Mary Fehlauer,
Bromberger Vorstadt, Waldstr. 73.

Eine zuverlässige Kinderfrau

kann sich melden bei
Frau Dr. Goldmann,
Breitestr. 24, II.

Eine kräftige Frau

kann sich melden in der Federreinigungsanstalt **Gerechtestraße 30,** I, l.

Als saubere Waschfrau
empfiehlt sich in und außer dem Hause **Mocker, Bergstr. 53.**

4-5000 Mark

sind auf nur sichere Hypothek von sofort zu vergeben. Adressen unter **Nr. 99** durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Mein

Gartengrundstück,

Fischerstraße 25,

will ich **verkaufen.** Daselbst ist eine **Parterre-Wohnung** von 3 Zimmern, Küche und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen.

A. Heuer.

Mein Grundstück,



28 Morgen Wiese und Ackerland, in guter Kultur, nahe der Chaussee, ist freih. zu **verkaufen.**

Wwe. Gietz,
Roßgarten.

Möbel,

1 Sopha, 2 Sessel, 1 Schlafsopha, 2 Nßb.-Bettst. m. Matr., 6 Nßb.-Stühle, 1 Wascht. m. Marmorpl., 1 Spiegel m. Konsole, Hängelp. rc. bill. fortzhb. zu verkaufen **Thalstr. 29, II.**

Achtung!

Zahle für alte **Möbel, Kleidungsstücke, Wäsche** und **Betten** die höchsten Preise.

Benditt, Heiligegeiststr. 6.

Ein fast neuer

Musik-Automat

mit Glockenspiel ist billig zu verkaufen. **Dopslaff,** Heiligegeiststr. 17.

Hobelbänke

werden zu kaufen oder zu leihen gesucht. Anerbieten unter **H. B.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ein Selbstfahrer

zu verkaufen **Brückenstr. 22.**

Eine Wäscherolle

suchen zu kaufen
Meyer & Scheibe.

Fette

Schweine



kauft jeden Posten **(Molkereischweine bevorzugt)**

Hermann Rapp, Thorn,
Schuhmacherstr. 17.



Eine

gute Dogge

zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Köstliche

Tafeläpfel

empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Trockenes Kleinholz,

unter Schuppen lagernd, stets zu haben.
A. Ferrari, Holzplatz a. d. W.
Gleichzeitig offerire trockenes **Kiefernklobenholz** I. und II. Kl.

Prima Pferdehäcksel,

doppelt gesiebt, von reinem Roggenstroh, offerirt billigst
A. Dallmann, Mellienstr. 108.

Dank!

Ich war schon seit längerer Zeit hochgradig nervös, hatte furchtbares Brennen, Stechen, Reißen, Brausen und Rumoren im Kopf, Gedächtnißschwäche, Appetitlosigkeit, Störungen in der Verdauung, Unwohlsein, Mißstimmung, keine Ruhe bei Tag und Nacht, Schlaflosigkeit, Mattigkeit und Schwäche plagten mich, und trotzdem ich immer in ärztlicher Behandlung war, wurde es statt besser, schlimmer. Da mir nun eine Besitzersfrau aus Grieben mit Bestimmtheit versicherte, durch die Heilmethode des Herrn **A. Pfister, Dresden A., Ostraallee 7,** von ähnlichen Leiden völlig befreit zu sein, so habe ich auch Zutrauen gefaßt. Durch die einfachen Anordnungen des Herrn **Pfister** wurde mir die langersehnte Gesundheit zutheil, wofür ich hierdurch meinen besten Dank öffentlich ausspreche. **Frau Karoline Pecht,** in **Wiepeningken** (Kreis Insterburg).

Gr. möbl. Vorderzimmer vom 1. Juli b. zu verm. **Schillerstr. 19,** III.

Möbl. Zim., pt., z. v. **Bäckerstr. 12.**

Das

Ostrometzko'er Missionsfest

findet
Sonntag den 29. Juni cr., nachmittags 2½ Uhr,
in der Ostrometzko'er Kirche statt.
Den Bericht hält Missionar Eiselen aus Süd-Afrika.
Hierzu laden ergebenst ein

Patron und Gemeindekirchenrath.

Verzinktes Drahtgeflecht,
Drahtkrampen, verzinkt und blank,
Zaundraht, schwarz und verzinkt,
Stacheldraht — Rabitzgewebe
offeriren billigst
Tarrey & Mroczkowski.

Wohlschmeckend! Jahrelang haltbar! Billig!

Man verlange Prospecte.

Pomril

alkoholfreier, perlender Apfelsaft.

Das beste Getränk für Frauen, Kinder u. Sportsleute.

Berliner Pomril-Gesellschaft m. b. H.

Charlottenburg, Sophienstr. 8-17.

Wiederverkäufer werden gesucht.

Adolph Leetz

THORN

Seifen- u. Lichte-Fabrik.

Gegründet 1838.

Haushalts- Kern- Seifen.



Alle Sorten **Lichte** Stärken und **OELE.**

Eingetr. Waarenz. 18 237.

Spezialitäten:

Spar-Seife.

Aromatische Terpentin - Wachs - Kernseifen.

Salmiak-Terpentin-Schmier-Seife.

Original

Singer Nähmaschinen

für Familiengebrauch
und
jede Branche der Fabrikation.

Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickerei.

Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Paris 1900: Grand Prix.

Singer Co., Nähmaschinen Akt.-Ges.,
THORN, Bäckerstr. 35.



U. a. zu beziehen durch **Rob. Tilk.**

Die

Polizei-Verordnung

betreffend die
Ausübung der Schifffahrt und Flößerei
auf der Weichsel und Nogat,
sowie auf den schiffbaren Theilen ihrer Nebenflüsse

vom 7. März 1895,

ist in Broschürenform zu haben in der
C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,
Katharinenstr. 1.

Möbl. Zimm., s. frdl., n. vorn gel., m. sep. Eing. v. sof. z. v. Culmerstr. 22, III.

Möbl. Wohnung u. Burschengelaß sofort zu verm. **Tuchmacherstr. 26.**

Miethskontrakts-Formulare

sowie

Mieths-Quittungsbücher

mit vorgedrucktem Kontrakt
sind zu haben.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.

Gesucht eine Wohnung von 5 bis 6 Zimm v. 1. Oktbr. Angeb. m. Preisangab. u. **O. R. 22** postl. Thorn.

Ein Laden

nebst **Wohnung** vom 1. Juli zu vermiethen
Schlachthausstraße 35.

M. Wohn. u. B. z. v. **Bankstr. 4.**

Thorner Liedertafel.

Sonntag den 29. Juni cr.
im Tivoli:

Instrumental- und Vokal-Concert.

Nichtmitglieder haben gegen ein Eintrittsgeld von 50 Pf. pro Person Zutritt.

Eintrittskarten für die Mitglieder und deren Angehörige sind vorher bei Herrn **F. Menzel,** Breitestraße, in Empfang zu nehmen.

Anfang 4½ Uhr nachmittags.

Der Vorstand.

Viktoria-Theater.

Dienstag den 24. Juni cr.
Zum 2. Male:
Sensationeller Erfolg!

Der Schiffskapitän.

Thalgarten.

Heute, Dienstag:
Krebssuppe und grosse Oderkrebse.

Hugo.

כשר

Guten koscheren Mittagstisch

Seglerstraße 6, part.

Lohnzahlungsbücher

für Minderjährige
(bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres, B. G. B. § 1,4)
sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Großer Laden, kl. Wohnung und ein Zimmer sind sofort zu vermiethen **Neustädt. Markt 24.**

Ein großes, fein

möblirtes Zimmer

zum 1. Juli zu vermiethen
Brückenstraße 11, I.

Möbl. Zimmer

und Kabinet, part, sof. z. vermiethen.
Herm. Schulz, Culmerstr. 22.

2 gut möbl. Zimm. m. Burschengelaß, sowie ein kleineres Zimmer für 15 Mk. z. verm. **Gerechtestr. 30,** I, l.

Frdl. **möbl. Zimm.** m. sep. Eing. bill. z. verm. Coppernikusstr. 39, III.

Möbl. Zimm., Kab. u. Burschenst., z. v. Bachestr. 12, I.

1 gut möbl. Balkonzim. m. Kab. v. 1. Juni bill. z. v. **Culmerstr. 26,** III.

Möbl. Zimmer, auch mit Pension, zu vermiethen **Gerechtestraße 7,** III.

Ein möbl. Zimm., m. sep. Eingang, v. 1. Juni billig z. v. Paulinerstr. 2.

Ein **möbl. Zimmer** für 2 Herren von sofort zu verm. **Strobandstr. 20.**

Gut möbl. Vorderwohnung von sof. z. verm. **Gerstenstr. 6,** I, r.

Herrschaftliche Wohnung,

2. Etage, ist vom 1. Oktober cr. versetzungshalber zu vermiethen
Katharinenstraße 10.

Erste Etage,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, sof. z. verm. **Hohestr. 1,** Tuchmacherstr.-Ecke.

2 Zimmer

oder Sommerwohnung von sofort zu vermiethen **Thalstr. 29,** II.
Daselbst Noten verkäuflich.

Wohnung,

bestehend aus 4 Zimmern, Balkon, sofort zu vermiethen **Thalstr. 29,** II.

Eine kl. Wohnung zu 100 Mk. zu verm. **Ewald Peting,** Gerechtestr. 6.

Kellerwohnung
vom 1. Juli zu vermiethen
Coppernikusstraße 39.

Pferdestall

zu vermiethen **Culmerstraße 12.**

Vor Ankauf wird gewarnt.

Am 22. Juni nachmittags ist mir im Viktoriagarten eine **goldene emaillirte Damenuhr abhanden gekommen.** Der ehrliche Finder erhält reichliche Belohnung. Abzugeben in der Geschäftsst. d. Ztg.

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni . .	—	—	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Juli . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
August .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30

Hierzu Beilage.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 145 der „Thorner Presse“.

Dienstag den 24. Juni 1902.

Kriegerbezirksfest in Gollub.

Die eigentliche Festesfeier begann erst am gestrigen Sonntag. Mit den Frühzügen, von Thorn aus mit dem Zuge 6,41 Uhr, trafen von allen Richtungen her die Krieger ein. Die beiden Thorner Vereine brachten die gesammte Kapelle des Fußartillerieregiments Nr. 15 mit, acht Mann waren bereits am Tage vorher angekommen. Auf dem Bahnhofe empfing die Thorner Kameraden der Kriegerverein Gollub und dann ging es mit klingendem Spiel in das Städtchen, dessen Ausschmückung noch weit prächtiger war, als vor 14 Tagen beim Sängerfest. Ueberall waren große Ehrenpforten errichtet und mit Fahnen und Emblemen geschmückt. Die Bürgerschaft hatte alles gethan, um der Stadt ein festliches Aussehen zu geben. Tannenbäumchen waren aufgestellt, Guirlanden angebracht und Fahnen wehten überall herab. Als die Kriegerschaar einzog, von einem großen Menschenschwarm begleitet, war kein Fenster leer und unaufhörlich warfen die Damen Gollubs kleine Blumensträußchen herab. Zunächst zog man nach Arndts Garten, der zum Empfange festlich hergerichtet war. Bei einem Frühschoppen herrschte bald allgemeine Fröhlichkeit. Da für 9½ Uhr eine Besichtigung des russischen Grenzstädtchens Dobrzyn angesetzt war, eilten die meisten nach dem Magistrat, um sich mit Legitimationsscheinen zu versehen. Zwei Beamte waren hier mit der Ausschreibung der vielen Ausweise emsig thätig. In einzelnen Trupps passirte man darauf die Grenze. Der Uebergang vollzog sich durch die liebenswürdige Vermittelung des kaiserlich-russischen Vizekonsuls, Herrn Ministerialrath von Loviagin-Thorn in leichtester Weise. Da am Sonntag in Rußland Alkohol nicht verschänkt werden darf, wurde die Theehalle besucht, wo man für 5 Pfennig ein Glas vorzüglichen Thees erhält. In Gollub, wo inzwischen weitere Kriegervereine u. a. aus Briesen, angekommen waren, setzte man danach den Frühschoppen fort. Gegen ½11 Uhr formirte sich wieder der Zug und unter fröhlichen Marschklängen ging es hinauf nach Schloß Golau. Hier hatte der erste Lehrer Herr Knechtel wiederum alles prächtig geschmückt und den Burghof zu einem kleinen Festplatze hergerichtet. An der dem Eingang gegenüberliegenden Seite, war von Tannengrün umgeben, ein Altar errichtet, dessen Hintergrund die schwarz-weiß-rothe Fahne bildete und rechts davon in der Ecke eine Kanzel, über der sich eine Kuppel aus Tannenreisern wölbte. Kein Gottesdienst kann schöner und erhebender sein, als es hier unter dem blauen Himmelsdom war. Der ganze Burghof und die Gallerieen ringsum waren von einer andächtigen Schaar besetzt. Feierlich klang der erste Choral der Kapelle: „Ich bete an die Macht der Liebe“ in den sonnigen Morgen. Die Gemeinde sang darauf: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“. Nach der Liturgie hielt Herr Pfarrer Stolze aus Gollub die Predigt über 1. Petrus: „Habt die Brüder lieb, fürchtet Gott, ehret den König“. Die Predigt hatte ganz lokalen Charakter, auf die Feier bezugnehmend. Ein Choralvers beendete den schönen Gottesdienst. Während die Kapelle einige Musikpiecen spielte, besichtigten die Theilnehmer die alte Burg, wobei sie von Herrn Knechtel in freundlicher Weise mit einem Glase frischen Bieres bewirthet wurden. In geschlossenem Zuge marschirte man darauf wieder nach dem Festlokal zu Arndt. Um 1 Uhr traten alle Vereine an und unter Musikklängen marschirte der lange Zug nach dem Marktplatz. Hier war eine große Tribüne, von mit Guirlanden umwundenen Masten umgeben, errichtet, auf der eine Anzahl weißgekleideter Ehrenjungfrauen Platz genommen hatten. Zur Seite hatten ein Herold, zwei Ordensritter und zwei Knappen in historischen Kostümen, sämmtlich zu Pferde, Aufstellung genommen. Davor marschirten die Vereine in zwei Gliedern auf. Herr Bürgermeister Meinhardt-Gollub hieß von der Tribüne herab die Krieger mit herzlichen Worten willkommen. Er dankte den Delegirten des Bezirkstages ganz besonders, daß sie Gollub zu ihrer Tagung wählten, wodurch sie dem Fest der Fahnenweihe des Kriegervereins Gollub die rechte Würde und Bedeutung verliehen hätten. Die Ansprache schloß mit einem dreifachen Hoch auf die Gäste. Eine der Ehrenjungfrauen, Frl. Arndt, trat darauf hervor und sprach ein Festgedicht. Vier vor der Tribüne aufgestellte Hoboisten bliesen darauf einen Fanfarenruf, der von der Ritterburg her von anderen Bläsern erwidert wurde. Nun nahm der Bezirksvorsitzende Herr Grenzkommissar Hauptmann a. D. Maercker-Thorn das Wort zu einer zündenden Festrede. Andie Worte Sr. Majestät auf der Marienburg erinnernd, forderte der Festredner die Kameraden und Theilnehmer auf, einig zu sein, ein Mahnruf, der namentlich für die Kriegervereine gelte, damit deren hohe Aufgabe, zum Wohle der Kameraden und zum Heile des Vaterlandes zu wirken, erfüllt werde. Es könne in den Kriegervereinen kein Unterschied zwischen politischen Parteien gemacht werden, welche die Liebe und Treue zu Kaiser und Reich auf ihre Fahne geschrieben haben, auch kein Unterschied des religiösen Bekenntnisses, aber scharf richten sich die Bestrebungen dieser Vereine gegen die, die das preußische Königsthum von Gottes Gnaden verleugnen wollen, die den Umsturz predigen und am Bestehen und Bestand des deutschen Reiches rütteln wollen. Mit Stolz erfülle die Kriegervereine der jüngst in Bonn bei den Königshusaren gethane kaiserlichen Ausspruch: „Die Krieger sind die Stütze der Armee.“ Wir feiern heute seit dem 11jährigen Bestehen des die 3 Kreise Thorn, Culmsee und Briesen umfassenden Bezirkes das 6. Bezirksfest, um uns wieder ins Gedächtniß zu rufen, zusammenzuhalten in guten und bösen Tagen. Der Kriegerverein Gollub feiere gleichzeitig das Fest der Fahnenweihe. Die neue Fahne möge den Golluber Kameraden ein Zeichen der Einheit und Einigkeit sein und immer möchten sie den Schwur leisten: „Wir wollen einig sein, ein Volk von Brüder, in keiner Noth uns trennen und Gefahr.“ Ein brausendes Hoch auf den Landesherrn erscholl darauf durch die Luft und schmetternd setzte die Nationalhymne ein. Der Vorsitzende des Kriegervereins Gollub, Herr Zolleinnehmer Leutnant Dehnel übernahm darauf mit der Zusicherung, sie treu in Ehren zu halten, die prachtvolle Fahne und übergab sie dem Fahnenträger. Namens der Frauen und Jungfrauen des Vereins überreichte Frl. Mennike mit passenden Worten das von diesen gestiftete Fahnenband. Frl. Wakotni übergab ein in Holz geschnitztes Wappen der Stadt Gollub. Hintereinander traten nun die Vorsitzenden der einzelnen Vereine heran, die Fahnennägel überreichten. Es waren dies die Kriegervereine von Thorn, Schönsee, Grabowitz, Podgorz, Culmsee, Culmseeer Amtsniederung, Briesen, Arnoldsdorf, Culm, Lulkau, Kgl. Neudorf, Lissewo, Zielen, Hohenkirch und Rhusk und die Landwehrvereine von Thorn, Thorner Stadtniederung und Steinau, der Kriegerbezirk Thorn, das Ehrenmitglied des Golluber Vereins Herr Radke, die Stadt Gollub und der Frauen- und Jungfrauenverein von Gollub. Ein schneidig ausgeführter Parademarsch der einzelnen Vereine beschloß den Weiheakt, dem der Umzug durch die Stadt folgte. Die Damen hielten wieder Sträußchen bereit, die sie den Kriegern in Menge zuwarfen. Für 3 Uhr war bei Arndt das Festessen angesagt, dessen Beginn sich aber bis gegen 4 Uhr hinzog. Das Kaiserhoch brachte bei der Tafel Herr Hauptmann Maercker aus. Der Vorsitzende des Kriegervereins Gollub, Herr Zolleinnehmer, Leutnant Dehnel toastete auf die Gäste. Herr Bezirksoffizier, Hauptmann Wegner-Briesen dankte dem Golluber Kriegerverein. Herr Bürgermeister Hartwich-Culmsee dankte den Gästen, die zur Verschönerung des Festes beigetragen haben. Herr Bürgermeister Meinhardt-Gollub sprach den Behörden und den umliegenden Gutsbesitzern seinen Dank für ihre Unterstützung aus und bezeichnete es als einen glücklichen Gedanken, daß gerade in letzter Zeit in kleinen Städten solche Feste gefeiert würden. Sein Hoch galt dem Kriegerverband Thorn. Auf die Damen von Gollub, die das Fest so besonders verschönt hätten, erhob Herr Staatsanwalt Weißermel-Thorn sein Glas. Die Toaste waren damit beendet. Begrüßungstelegramme waren u. a. eingegangen vom Kriegerverein Leibitsch, vom Kriegerverein Strasburg, vom Vorsitzenden des Landwehrvereins Thorn, Herrn Landrichter Technau und vom Herrn Oberregierungsrath Petersen-Gumbinnen. Namens des Vorstandes des Regierungsbezirksverbandes Marienwerder, des Vorstandes des Kreiskriegerverbandes Marienwerder und des Kriegervereins Marienwerder sandte Herr Major a. D. von Kehler-Marienwerder die besten Glückwünsche und Grüße. Die wackeren Musici hatten die Tafelmusik ausgeführt. Das Festessen fand in dem an den Garten anstoßenden Saale statt. Die 200 Plätze hatten bei weiten nicht gereicht, sodaß ein großer Theil im Garten selbst, von einem Zeltdach überdeckt, speiste. Nur einigemale fielen ein paar Tröpflein Regens, aber kaum zu spüren, sodaß sogar niemand den Schirm aufspannte, den ganzen Tag über blieb es schön. Die Kapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Krelle begann darauf mit ihrem offiziellen Konzerttheil, der ganz vorzüglich durchgeführt wurde. Herr Krelle hatte eigens einen Golluber Fahnenweihfestmarsch komponirt, den Berichterstatter aber leider nicht mehr hören konnte, da der Zug die Thorner schon vorher wieder nachhause führte. Wie schon beim Sängerfest fand sich gegen Abend im Garten wiederum Gollubs Bürgerschaft zahlreich ein. Auf einer daneben gelegenen Vogelwiese vergnügte sich das kleinere Volk. Die Zeit der Abfahrt rückte nur allzu rasch heran, ein Extrazug war leider nicht zustande gekommen, da nicht genügend Betheiligung war. Als die Kapelle ihr „Muß i denn zum Städtele hinaus“ spielte, waren die schönen Stunden vorüber und fort ging es aus dem gastlichen Gollub, das das Fest wohl in eben so schöner Erinnerung behalten wird, wie alle auswärtigen Festtheilnehmer.

Bereits am Sonnabend fand der 11. Bezirkstag des Kriegerbezirkes Thorn in Gollub statt. Abends 8 Uhr versammelten sich die Abgeordneten und einige Kameraden im Gartensaale bei Arndt. Der Vorsitzende, Herr Hauptmann Maercker brachte nach Begrüßung der Erschienenen das Kaiserhoch aus. Bei der Feststellung der Stimmenzahl ergab es sich, daß 63 Abgeordnete erschienen waren. Zwei Vereine hatten wegen zu schlechter Verbindung mit Gollub keine Delegirten entsandt. Nach Vorlesung der Niederschrift des vorjährigen Bezirkstages erstattete Herr Polizeiinspektor Zelz-Thorn den Kassenbericht. Danach betrugen die Einnahmen 1176,43 Mk., die Ausgaben 750,03 Mk., sodaß ein Bestand von 426,40 Mk. verbleibt. Die Rechnung wurde geprüft, für richtig befunden, dem Herrn Kassenführer Entlastung ertheilt und der Dank der Versammlung ausgesprochen. Den Geschäftsbericht verlas Herr Eisenbahnbetriebssekretär Matthäi-Thorn. Die Mitgliederzahl hat sich, nachdem der Kriegerverein Ottlotschin nicht mehr zum Verbande gezählt wird, dennoch um 65 Köpfe vermehrt, sodaß der Verband jetzt 2815 Mitglieder zählt, gegen 2780 des Vorjahres. Der Kreis Briesen zählt 10, Kreis Culm 7, Kreis Thorn 12 Vereine; von den Vereinen gehören 16 der Unterstützungskasse an. Als Ort für den nächsten Bezirkstag hatte sich Kl.-Czyste gemeldet, das aber seinen Antrag zurückzog, weil im nächsten Jahre kein Bezirkstag stattfindet. An seiner Stelle wurde Culmsee als Ort des nächsten Bezirkstages gewählt. Es wurde ferner beschlossen, im Bezirk eine Sanitätskolonneninspektion zu bilden nach Maßgabe der hierfür von dem Landesverbandsvorstande gemachten Vorschläge. Die Wahlen des Vorstandes des Bezirkes und die des Vorstandes der Sanitätskolonneninspektion, ausgenommen die Beisitzer, sollen für die Folge zusammen vorgenommen werden. Auf Antrag des Kameraden Krüger-Alt-Thorn wurde der bisherige Vorstand durch Zuruf wiedergewählt. Gegen ½11 Uhr abends schloß der Vorsitzende mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät die Verhandlungen.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 20. Juni. (Liederkranz.) Die gestern Abend stattgefundene Generalversammlung des Männergesangvereins „Liederkranz“ im Vereinslokal Gesellschaftsgarten war zahlreich besucht. Der bisherige Vorstand, der aus den Herren Duncker, Vorsitzender, Winkler, stellvertr. Vorsitzender, von Preetzmann, Rendant, Subkowski, Schriftführer, Piwowarski, stellvertr. Schriftführer, Schröter, Bücherwart, Niekaut, stellvertr. Bücherwart, Moczinski, Dirigent, Arndt, stellvertr. Dirigent, Schmidt, Braumeister und Meyer, Vergnügungsräthe, bestand, wurde durch Zuruf wiedergewählt. Auf Antrag des Herrn Polaszek wurde beschlossen, nach den Sommerferien ein Vergnügen zu veranstalten, zu welchem die Nachbarvereine Thorn, Mocker, Culm und Graudenz eingeladen werden sollen.

Strasburg, 19. Juni. (Endgiltiges Prozeßurtheil. Verschwunden.) Das Reichsgericht hat den Fiskus endgiltig zur Anerkennung des Drewenz als öffentlichen Fluß verurtheilt. Diese, seit dem Hochwasser im Jahre 1888 schwebende Frage ist für die hiesige Stadt und für sämmtliche Flußanlieger von großer Bedeutung, weil die Unterhaltung der Ufer und Bollwerke, besonders aber die Räumung des Flußlaufes erhebliche Kosten erfordert. — Am Dienstag ist der hiesige Bäckermeister und Hausbesitzer Paul Bartholdy heimlich unter Mitnahme seiner Kleider, Wäsche und sämmtlicher Baarmittel verschwunden. Seiner Ehefrau hatte er angegeben, zu einem Holztermin fahren zu wollen. Erst später bemerkte sie, daß ihr Mann sämmtliche Sachen mitgenommen bezw. vorher heimlich fortgeschafft hatte.

Konitz, 19. Juni. (Versetzt) ist der Gewerbeinspektor Olschewski hierselbst nach Cottbus.

Konitz, 20. Juni. (In der Winter'schen Todesermittelungssache) hat der Vertheidiger des Adolf und des Moritz Lewy, Rechtsanwalt Maschke von hier, von dem Ersten Staatsanwalt Schweigger von hier heute den Bescheid erhalten, daß der Strafsenat des kgl. Oberlandesgerichts zu Marienwerder in der Sitzung vom 4. Juni d. Js. den Antrag des Rechtsanwalts Hahn-Charlottenburg auf gerichtliche Entscheidung gegen den ablehnenden Bescheid des Oberstaatsanwalts zu Marienwerder vom 20. Februar 1902 verworfen hat. Damit hat die abweisende Verfügung des hiesigen ersten Staatsanwalts vom 25. September 1901 Rechtskraft erlangt. Der ablehnende Bescheid des Staatsanwalts Schweigger bezieht sich auf den Maßloff-Prozeß, in dessen Verlaufe der Rechtsanwalt Hahn, als Rechtsbeistand des Vaters des Ermordeten, mehrere Anträge auf Verhaftung stellte, z. B. des Fleischermeisters Eisenstädt aus Schlochau, dieser offenbar einen wissentlichen Meineid geschworen habe. Den gestellten Anträgen wurde jedoch nicht stattgegeben, weshalb Herr Hahn beim Oberstaatsanwalt Beschwerde einreichte.

Elbing, 19. Juni. (Erschossen) hat sich in Pangritz-Kolonie der Dreher August Kirschner aus Gram darüber, daß seine Frau vor fünf Monaten sein

Esther.

Aus dem Spanischen von R. Speyer.

(Nachdruck verboten.)

Sennora Juana Ferran de Gallarte glaubte alles zu verstehen: der Zustand fortwährender Erregung und Unruhe, in dem sich ihr Gatte Eduardo de Gallarte seit längerer Zeit befand, seine häufigen Reisen in die Stadt, die geheimen Zusammenkünfte, die er mit merkwürdig aussehenden Männern zu haben pflegte .... und wohl schon zum hundertstenmal griffen ihre Finger nervös nach dem verhängnißvollen Telegramm, das ihr Mann in der Eile, mit der er seine Reise unternommen, in seinem Arbeitszimmer vergessen hatte, und las die Worte: „Esther krank, komm sofort.“

Da war kein Zweifel. Ihre Freundin Cäcilia, eine alte Jungfer, die nicht müde wurde, die jungen Frauen ihrer Bekanntschaft vor der Schlechtigkeit und der Verderbtheit der Männer zu warnen, hatte recht. Eduardo war sicherlich nicht weniger schlecht und verderbt als alle anderen seines Geschlechts. Seine Liebesbetheuerungen waren Lügen und seine Schwüre nur dazu angethan, sie in ihrer Leichtgläubigkeit noch zu bestärken.

Drei Monate waren seit ihrer Hochzeit verflossen, und schon ließ er sie allein, um zu irgend einer Esther zu laufen.

Er hatte ihr gesagt, daß eine dringende Angelegenheit ihn zur Stadt riefe, und sie, leichtgläubig und unschuldig wie sie war, hatte noch Mitleid mit ihm gehabt, als sie ihn so erregt und ängstlich sah, und sein reges Interesse für seine geschäftlichen Angelegenheiten bewundert.

Das Telegramm hatte ihr wie der Blitz Klarheit über den Charakter ihres Mannes verschafft und ihr mit einem Schlage alle ihre Illusionen geraubt.

Der erste Gedanke, der Juanas Hirn durchkreuzte, nachdem sie auf diese Vermuthung gekommen, war, daß sie sich für immer von ihm trennen und zu ihren Eltern zurückkehren müßte, um dort, fern vom Getriebe der Welt, ihre Tage einsam zu verbringen. Aber nachdem die erste Erregung vorüber, änderte sie ihren Entschluß und hielt es für rathsamer die Unbefangene zu spielen, um zu sehen, wie weit der Heuchler es treiben würde.

Nach Verlauf mehrerer Tage kehrte Eduardo nervöser und verstimmter als je auf sein Landgut zurück. Juana, die jeden seiner Schritte sorgsam überwachte, fiel es in erster Reihe auf, wie unruhig ihr Gatte stets die Post erwartete, und mit welch' fieberhafter Erregung er gewisse Briefe aus der Stadt las. Es war nicht schwer zu errathen, daß all' seine Gedanken sich auf einen einzigen Punkt konzentrirten, und Juana wußte nur zu wohl, wem seine ganze Sorge galt: Esther, der verhaßten Rivalin, die ihr das Herz Eduardos geraubt und ihr Glück auf ewig zerstört hatte.

Die Situation, die immer quälender wurde, dauerte drei Tage. Nach Verlauf derselben erhielt er ein weiteres Telegramm, das seine Stimmung wie mit einem Zauberschlage änderte.

Juana sah nur zu wohl, daß ihm die erhaltene Nachricht eine unaussprechliche Freude bereitet. Seine Züge verloren ihren Ausdruck der Angst und Erregung, der während der letzten Tage auf ihnen gelagert, und sein ganzes Wesen athmete Zufriedenheit.

Juana widerstrebte es, ihn nach der Ursache dieser plötzlichen Wandlungen zu fragen, und sie beschloß, all' seinen Lügen und Ränken nun auf den Grund zu gehen. Sie faßte den Plan, eine alte Negerin, die im Hause ihrer Eltern diente und die sich gewissermaßen zur Familie rechnete, ins Vertrauen zu ziehen.

Diese Dienerin verschaffte ihrer Herrin durch Geheimmittel, die nur ihr zu Gebote standen, die Kopie des Telegramms.

„Esther vollständig hergestellt, nichts mehr zu befürchten“, lautete dasselbe. Die Depesche bestätigte vollauf ihren Argwohn und ließ jeden Zweifel, den sie in ihrem Innern noch hegen mochte, gänzlich schwinden.

„Jetzt“, sagte sich die unglückliche junge Frau, „wird er mich bald wieder unter irgend einem dringenden Vorwande allein lassen, um zu seiner Esther zu eilen.“

Und so geschah es in der That. Noch an demselben Abend verabschiedete Eduardo sich von seiner Gattin und reiste in die Stadt.

* * *

Juana war fest entschlossen, dieser Komödie, die einer achtbaren Frau unwürdig, auf irgend eine Weise ein Ende zu machen. Die Zärtlichkeit, mit der Eduardo von ihr Abschied genommen, war ihr ein neuer Beweis seines falschen und heuchlerischen Gemüths. „Aber er soll sehen“, sagte Juana zu sich, „daß die Frauen sich nicht ungestraft täuschen lassen, und daß seine Kunstgriffe früher oder später doch ans Licht kommen.“

So entschloß sie sich in das Haus ihrer Eltern zurückzukehren, und bereitete alles zu ihrer Abreise vor. Mitten in diesen Reisevorbereitungen ward sie durch Eduardo, der noch einige Freunde mitgebracht hatte, überrascht.

Nach einer flüchtigen Begrüßung sagte er zu ihr:

„Wir kommen, um Esthers Sieg zu feiern.“

„Das verdient sie wohl“, unterbrachen ihn seine Freunde.

Vor einigen Wochen“, fuhr Eduardo fort, „hat Pancho öffentlich erklärt, daß seine Adelaïde in der ganzen Welt ihres gleichen suche. Mein Esther aber hat alle ihre Nebenbuhlerinnen geschlagen.“

„Esther? Adelaïde?“ dachte Juana.

Der Sieg war größer und schöner als je, denn alle Vorbedingungen waren gegen sie. Und diese Schönheit der Formen, diese Eleganz der Bewegungen! Es war herrlich!“

Vor ihrer Schönheit mußten Adelaïde, Hortensia, Clorinda, Flora und alle anderen zurückstehen.“

„Heilige Jungfrau!“

„Bevor ich herkam, habe ich noch den Kragen gekauft, der Dir so gut gefiel“, sagte nun Eduardo, sich an seine Gattin wendend.

„Um ihn Esther zu schenken?“

„Nein, mein Kind, um ihn Dir zu schenken. Esther kaufe ich ein neues Zaumzeug.“

„Ein Zaumzeug? Also ist Esther . . .?“

„Aber natürlich, kennst Du denn nicht „Esther“, die Tochter von „Othello“ und „Desdemona“, die vor zwei Jahren beim Frühlingsrennen den ersten Preis gewann? . . . . Juana, was geht mit Dir vor? . . . . Du umarmst mich und weinst? Ja, ja, ich habe es immer gesagt, daß es gefährlich ist, mit einer Frau vom Sport zu sprechen.“

Haus verlassen hat und nicht mehr zu ihm zurückkehren wollte.

Danzig, 20. Juni. (Strombaudirektor Gersdorf) begiebt sich am 29. d. Mts. im Auftrage des Ministers der öffentlichen Arbeiten zum Besuche und zum Studium der Ausstellung nach Düsseldorf. Nach seiner Rückkehr von dort tritt Herr Gersdorf einen mehrwöchigen Urlaub an.

Bromberg, 20. Juni. (Seine Zahlungen eingestellt) hat das Holzeinfuhrhaus Karl Groch in Bromberg und Schulitz mit bedeutenden Schulden. Wie die meisten ostdeutschen und Lieper Firmen aus der Spedition hervorgegangen, trat auch Karl Groch später als Selbstkäufer auf und führte einen beträchtlichen Theil der in Rußland gearbeiteten kiefernen Rundhölzer, kiefernen und eichenen Schwellen ein, die für ihn dann den Gegenstand des Zwischenhandels bildeten. Die Gewinne, die in guten Jahren beträchtlich waren, wurden besonders in 1901 mehr als aufgezehrt durch den Preisfall und die Kapitalverluste, die der Verfall der Kundschaft verursachte. Der Stand der Masse ist wegen der großen ausländischen Verpflichtungen noch nicht zu übersehen. Aehnliches gilt von der Firma Hermann Burgsch in Bromberg, die ebenfalls zahlungsunfähig ist. Sie betrieb allerdings mehr das Kommissionsgeschäft als den Eigenhandel, indessen war letzteres doch umfangreich genug, um ihren Ruin herbeizuführen.

Posen, 20. Juni. (Verschiedenes.) Dem Polenfonds haben die polnischen Banken in Lemberg neuerdings 10 Millionen, die polnischen Banken in Warschau 16 Millionen zur Verfügung gestellt. Der Polenfonds soll damit eine Höhe von ca. 100 Millionen erreicht haben und soll als solcher ein Gegengewicht bilden gegenüber dem neuen preußischen Ansiedelungsfonds. — Die Herrschaft Racot in Posen gehört dem Großherzog von Weimar. Das „Pos. Tagebl." meldet nun, daß die großherzogliche Güterverwaltung in Verhandlung steht mit einem polnischen Güteragenten über den Verkauf dieser Herrschaft. — Der Posener Gärtnerverein hat beschlossen, den hiesigen Stadtschulen etwa 500 Stück kleine Topfpflanzen zur weiteren Pflege durch die Schüler unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Der Verein beabsichtigt, der Angelegenheit in Zukunft besondere Aufmerksamkeit zu schenken, um das Interesse für die Blumenpflege unter der Schuljugend möglichst zu fördern. — Im Verein ehemaliger Leibhusaren wurde die Weihe der von der verstorbenen Kaiserin Friedrich dem Verein verliehenen Standarte in Gegenwart vieler Vertreter auswärtiger Vereine feierlich vollzogen.

Kolmar i. P., 19. Juni. (Verleihung der Rettungsmedaille an eine junge Dame.) Fräulein Elisabeth Gumtz, Tochter des hiesigen Kreissekretärs, Kanzleiraths Gumtz, hat mit Muth und Entschlossenheit unter Hintansetzung ihres eigenen Lebens Fräulein Gruszewski, Tochter des Postmeisters Gruszewski hierselbst, vom sicheren Tode des Ertrinkens aus der Tiefe des Konieczniksees bei Kolmar i. P. gerettet. Für diese brave That hat der König die erst 19 Lenze zählende Lebensretterin durch Verleihung der Rettungsmedaille am Bande ausgezeichnet.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 24. Juni. 1866 Sieg der Oesterreicher über die Italiener bei Custozza. 1859 Gefecht bei Solferino. 1849 Gefecht bei Ubstadt und Stattfeld in Baden. 1824 * Agnes, Herzogin von Sachsen-Altenburg. 1816 * Baron v. Kemény. Ungarischer Dichter, ein Klassiker der ungarischen Litteratur. 1814 * G. A. von Klöden. Hervorragender Geograph. 1818 * Karl Alexander, Großherzog von Sachsen-Weimar. 1763 * Etienne Méhul zu Givet. Berühmter französischer Komponist. (Oper „Joseph in Egypten".)

Thorn, 23. Juni 1902.

— (Vom Schießplatz.) Zu dem morgigen Besichtigungsschießen der auf dem hiesigen Fußartillerieschießplatz übenden Fußartillerieregimenter 1 und 2 treffen heute 30 Generale und andere höhere Offiziere hier ein, die in den Hotels der hiesigen Stadt Quartier nehmen. Unter den 30 Generalen befinden sich die Korpskommandeure, General der Infanterie Frhr. v. d. Goltz vom 1., General der Kavallerie v. Langenbeck vom 2. Armeekorps und die Divisionskommandeure Generalleutnant v. Brietzke von der 2., Generalleutnant Kluck von der 37., Generalleutnant Linde von der 4., Generalleutnant v. Liebert von der 6., Generalleutnant v. Dulitz von der 5., Generalleutnant Kohlhoff von der 35. und Generalleutnant Siemens von der 10. Division. Ferner werden dem Schießen beiwohnen Generalleutnant Tauwel, Inspekteur der 2. Ingenieurinspektion, sowie Generalmajor v. Versen, Kommandeur der 6. Infanteriebrigade, früher Kommandeur des Infanterieregiments Nr. 21, und Generalmajor v. Horn, Kommandant von Danzig, früher Kommandeur der 70. Infanteriebrigade. Nach Beendigung des Schießens fahren die Herren direkt nach ihren Garnisonorten zurück. Mit dem morgigen Besichtigungsschießen findet das Schießen der Artillerieregimenter 1 und 2 seinen Abschluß. Bis zum 28. bleiben beide Regimenter noch mit den Aufräumungsarbeiten auf dem Schießplatz beschäftigt, dann kehren sie wieder nach ihren Standorten Königsberg bezw. Danzig zurück. Vom 1. Juli bis 29. Juli wird der Schießplatz mit den Fußartillerieregimentern Garde und Nr. 4 aus Berlin bezw. Magdeburg belegt werden.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Nagel, charakteris. Major im Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 und Adjutant der 35. Division, ein Patent seines Dienstgrades verliehen. Schulz, Oberleutnant im 1. westpreußischen Fußart.-Regt. Nr. 11, unter Beförderung zum Hauptmann, vorläufig ohne Patent, als Kompagniechef in das Fußart.-Rgt. Generalfeldzeugmeister (Brandenburgisches) Nr. 3 versetzt. Thikötter, Major in der 2. Ingen.-Insp. zur Vertretung des erkrankten Ingenieuroffiziers vom Platz nach Küstrin kommandirt. Mit dem 15. Juli versetzt die Hauptleute Metzke, à la suite des westpreußischen Pion.-Bats. Nr. 17 und Lehrer an der Kriegsschule in Metz, als Kompagniechef in das Pomm. Pion.-Bat. Nr. 2, Lilie, in der 2. Ingen.-Insp. und Adjutant dieser Inspektion, als Kompagniechef in das 2. lothring. Pion.-Bat. Nr. 20. Köring, Leutnant im Inf.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, für die Zeit vom Schlusse der Kriegsakademie bis zum Zusammentritt der Uebungsflotte auf ein Schiff des 1. Geschwaders nach Anordnung des Chefs des 1. Geschwaders und für die Zeit vom Zusammentritt der Uebungsflotte bis zum Schluß der Uebung zur 4. Matrosenartillerieabtheilung kommandirt. Den Leutnants Ammon und Grelich im westpr. Fußart.-Regt. Nr. 11 ein Patent ihres Dienstgrades vom 22. Juni verliehen. v. Versen, Oberleutnant der Landw.-Inf. 2. Aufgebots (Danzig), früher im Inf.-Regt. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, als Oberleutnant mit seinem Patent in der 7. Gend.-Brig. angestellt. Im Sanitätskorps: Dr. Brieske, Oberarzt beim 1. Leibhus.-Rgt. Nr. 1, unter Beförderung zum Stabsarzt zum Bataillonsarzt beim 2. Bataillon Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 ernannt. Dr. Stude, Stabs- und Bats.-Arzt vom 2. Bataillon Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, zum 3. Bataillon Oldenburg. Inf.-Regts. Nr. 91 versetzt. Dr. Rothe, Generaloberarzt und Divisionsarzt der 35. Division, der Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Tragen ihrer bisherigen Uniform bewilligt.

— (Personalien.) Der bisherige Gymnasialoberlehrer Bruno Nieve aus Dt.-Krone ist zum Kreisschulinspektor ernannt worden. Oberlehrer Meyer vom königl. Gymnasium in Konitz ist nicht nach Ellrich am Harz, sondern nach Elbing versetzt worden.

— (Berufung.) Herr Zeichenlehrer Gravenhorst von der Knabenmittelschule ist durch einstimmigen Beschluß des Gymnasialkuratoriums zu Schalke in Westfalen zum Zeichenlehrer für das Gymnasium daselbst gewählt worden. Der Gewählte wird sein neues Amt zum 1. Oktober d. Js. übernehmen. Die mit der Stelle verbundene Besoldung geschieht nach dem Normaletat für höhere Knabenschulen.

— (Für die Ertheilung von Ernteurlaub an die Soldaten) ist folgender Befehl erlassen worden: „Um die Einbringung der Ernte zu erleichtern, kann den Mannschaften ein Urlaub zur Erntezeit gewährt werden. Vorbedingungen für den Urlaub sind gute Führung und vorgeschrittene Ausbildung, besonders im Schießen des zu Beurlaubenden, und wirklicher Mangel an ländlichen Arbeitern. Der Urlaub kann bis zu drei Wochen gewährt werden. Anträge auf Beurlaubungen sind seitens der Interessenten direkt bei den Truppentheilen zu stellen."

— (Der Bezirksausschuß) hält vom 21. Juli bis zum 1. September Ferien, während deren Termine zur mündlichen Verhandlung nur in schleunigen Sachen abgehalten werden. Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

— (Provinziallehrerverein.) Für die in Neustadt tagende Vertreterversammlung des Provinziallehrervereins ist der 30. September in Aussicht genommen.

— (Der 29. deutsche Gastwirthetag) in Gera wählte Anton Ringel-Berlin zu seinem Präsidenten. Aus der Wahl des Ortes für den nächsten Gastwirthetag ging die Stadt Bromberg hervor.

— (Der sechste Verbandstag ost- und westpreußischer Haus- und Grundbesitzervereine) wird vom 28. bis 30. Juni zu Insterburg abgehalten werden. Außer geschäftlichen Angelegenheiten stehen folgende Gegenstände auf der Tagesordnung: Wohnungsfragen, Referent Stadtverordneter Müther-Königsberg; das Erbbaurecht, Referent Justizrath Grabowski-Königsberg, Korreferent Prof. Dr. Heidenhain-Marienburg; Pfandbriefämter, Referent Herr Reich-Insterburg; der neue Entwurf eines Gesetzes über den Schutz der Bauhandwerker in seinen Wirkungen für den städtischen Grundbesitz, Referent Rechtsanwalt Jenett-Insterburg.

— (Der Fahrplanentwurf für die Strecke Thorn-Marienburg als Vollbahn) nebst den auf den Anschlußstrecken eintretenden Zugverschiebungen ist uns von der Eisenbahndirektion Danzig zugegangen. Während jetzt die schnellsten Personenzüge die Strecke Thorn-Marienburg in 4 Std. 36 Min. zurücklegen, werden die durchgehenden Personenzugverbindungen vom 1. Oktober d. Js. ab nur 3 Std. 35 Min. Zeit zu dem gleichen Zwecke gebrauchen. Außerdem sind auf der Strecke Schnellzüge vorgesehen, welche etwa 3 Stunden Fahrzeit haben. Aus Thorn fährt der Schnellzug 6.13 morgens, hält in Culmsee, Kornatowo, Graudenz, Garnsee und Marienwerder und trifft 9.04 in Marienburg ein, woselbst Anschluß an den D-Zug Königsberg-Breslau vorhanden ist, sodaß man Danzig um 10.41 Vorm. und Elbing um 10.00 erreicht. In umgekehrter Richtung fährt man um 8 Uhr Vorm. aus Danzig, um 9.07 aus Elbing und erreicht in Marienburg den Anschluß an den Schnellzug, welcher um 12.40 mittags in Thorn eintrifft und dort noch den Anschluß an den D-Zug 56 nach Posen-Berlin erreicht. Ein Personenzug (aus Thorn 10.50 vorm.) wird bis Danzig ohne Wagenwechsel durchgeführt und trifft 4.00 nachm. hier ein; umgekehrt fährt man aus Danzig 6.10 nachm. und erreicht ohne Umsteigen Thorn um 10.48 abends. Graudenz erhält durch einen um 11 Uhr abends aus Thorn abfahrenden Zug, der um 12.35 nachts sein Endziel erreicht, die sehnlich erstrebte Abendverbindung von Thorn. Auch sonst bringt der Fahrplan — namentlich für die Strecke Marienwerder-Jablonowo — einige wesentliche Verbesserungen. Die Strecke Marienburg-Marienwerder würde dagegen den jetzt vorhandenen unmittelbaren Anschluß von dem Tagesschnellzuge 1 aus Berlin und von dem um 3.43 nachm. aus Danzig fahrenden Zug verlieren. Zur Besprechung des Fahrplanentwurfs hat die königl. Eisenbahndirektion eine Konferenz in Graudenz für Sonnabend, den 5. Juli d. Js., einberufen, zu welcher die betheiligten Magistrate, Landräthe, Handels- und Landwirthschaftskammern sowie die königl. Regierungen eingeladen worden sind.

— (Betriebseröffnung.) Am 1. Juli wird von der im Bau befindlichen normalspurigen Nebenbahn Culm-Unislaw die Reststrecke Culm-Althausen dem öffentlichen Verkehr übergeben. Von der Neubaustrecke Bütow-Lauenburg wird am 1. Juli die Theilstrecke Bütow-Pomeiske für den Wagenladungsverkehr, am 1. September die ganze Strecke für den gesammten Verkehr eröffnet.

— (Der Handwerkerverein) unternahm am gestrigen Sonntag trotz des wenig einladenden Wetters eine Dampferfahrt nach Czernewitz. Etwa 200 Personen fuhren, von einer Musikkapelle begleitet, mit dem Dampfer „Prinz Wilhelm" zunächst über Schillno hinaus, bis beinahe an die russische Grenze. Von dort zurückgekehrt, legte der Dampfer bei Czernewitz an. Bei Spiel und Tanz vergnügte man sich alsdann in Czernewitz aufs beste. Die Abfahrt erfolgte um 8 Uhr abends. Einen schönen Anblick gewährte den Uferbewohnern die zeitweise bengalische Beleuchtung des Dampfers auf der Rückfahrt.

— (Sommertheater.) Am gestrigen Sonntag Nachmittag ging vor leider nur mäßig besuchtem Hause der unverwüstliche Schönthan-Kadelburgsche Schwank „Der Raub der Sabinerinnen" in Szene. Da das Stück in Thorn schon des öfteren aufgeführt worden ist und hinlänglich bekannt sein dürfte, können wir wohl von einer näheren Besprechung absehen. Herr Groß spielte für Herrn von Bergen den Dr. Neumeister mit großem Geschick, seine anderen Partner standen ihm würdig zur Seite; das Zusammenspiel war tadellos. — Abends ging eine Novität für Thorn „Der Schiffskapitän", Lustspiel von Moser und Trotha in Szene. Das Haus war ausverkauft und kargte nicht mit Beifall. Die Handlung des Stücks, wenn man von einer solchen überhaupt sprechen kann, ist leicht wiederzugeben. Hugo Kroner lebt mit seiner Frau Käthe seit einem Jahre in der glücklichsten Ehe. Kein Wölkchen zeigt sich am ehelichen Himmel. Da naht plötzlich in Gestalt eines alten Erbonkels an Kroners Geburtstage das Unwetter. Dieser alte Erbonkel hat ihm nämlich stets abgerathen, zu heirathen, und aus Furcht, von ihm enterbt zu werden, hat Kroner ihm seine Heirath verheimlicht. Was nun thun? Ein Freund, Robert Koppel, ein Chemiker, der alles mögliche erfindet, muß jetzt sein Erfindungstalent arbeiten lassen. Auf seinen Rath hin wird die Ehe weiter verheimlicht. Kroner ist wieder Junggeselle und wohnt als Chambregarnist bei seiner Frau, jetzt eine Frau Wittwe Müller, die ihren Mann, einen Schiffskapitän, verloren hat. Auch das Dienstmädchen Lotte wird von Koppel durch eine andere ersetzt und nun erscheint der Onkel auf der Bildfläche. Das Lügen geht los und hieraus ergeben sich die tollsten Situationen. Als Ueberraschung zum Geburtstage stellt ihm der Onkel eine Frau in Aussicht. Als praktische Leute sind Mrs. und Miß Baring gleich aus Südafrika mitgekommen. Kroner weiß nun keinen Ausweg und Koppel muß für ihn weiter lügen. Er dichtet ihm ein Verhältniß an, macht ihn schlecht, in der Hoffnung, die Miß werde dann verzichten, aber alles dieses ist für dieselbe kein Hinderniß; als er nun endlich keinen Ausweg weiß, sagt Koppel der Miß die Wahrheit und diese, welche ein gutes Herz besitzt, beschließt, Frau Käthe und ihren Mann aus dem Dilemma zu befreien. Im letzten Akt kommt denn endlich alles zum klappen. Der alte Onkel, welcher der Frau Wittwe Müller einen Heirathsantrag macht, muß sich schließlich beruhigen; dafür bekommt Miß Ines Koppel zum Mann und alles ist zufrieden. Als Nebenperson tritt noch eine Frau Weber auf, welche das gerade Gegentheil von einer soliden Hausfrau ist und nur in schönen Kleidern ihr Glück sucht; auch sie wird von Koppel geheilt und verspricht, eine gute Frau zu werden. Das Spiel war vortrefflich. Herr Groß als Kroner fand sich in dem Lügengewebe gut zurecht, seine Frau Käthe wurde von Fräulein Wasa sehr natürlich wiedergegeben. Herr Wald als Onkel hatte eine vorzügliche Maske und erregte wahre Heiterkeitsstürme. Herr Schröder als Koppel war im allgemeinen gut, nur müßte er seine Gesten nicht zu auffallend machen. Fräulein Thom und Fräulein Voigt als Mrs. und Miß Baring waren ihren Rollen gewachsen, ebenso Fräulein Ernst als Frau Weber. Fräulein Loeber, welche das Dienstmädchen spielte, muß etwas zurückhaltender sein und nicht so stark übertreiben.

— (Aus dem Theaterbureau.) Die Novität „Der Schiffskapitän", welche am Sonntag vor gut besetztem Hause einen geradezu sensationellen Heiterkeitserfolg erzielte, gelangt am Dienstag den 24. d. Mts. zum zweitenmale zur Aufführung. Als nächste Klassikervorstellung ist „Kabale und Liebe" in Aussicht genommen.

— (Niedermühl) scheint sich zu einem beliebten Ausflugsort für Thorn und Umgegend entwickeln zu wollen, was es in früheren Jahren bereits einmal war. Der rührige Wirth baut, um seinen Gästen auch gegen etwaige Unbilden der Witterung Schutz zu gewähren, eine große quadratische Kolonnade, die schon in dieser Woche fertiggestellt werden wird. Von hier übersieht man eine herrliche Parowe, in deren Tiefe der Mühlbach dahin braust. Ein kurzer Spaziergang führt uns durch den Wald, an jenen bekannten Abhang, von dem man einen weiten Blick auf das Weichselthal hat. Das Gasthaus, „Philippsmühl" genannt, ist vom Bahnhof Schirpitz in etwa 20 Minuten zu erreichen.

— (Das Promenadenkonzert), welches gestern zum erstenmale auf dem Neustädtischen Markt durch die Kapelle des Infanterieregiments Nr. 21 ausgeführt werden sollte, fiel infolge der Landestrauer um König Albert von Sachsen aus.

— (Einen erfreulichen Beweis von Muth und Geschicklichkeit) lieferte heute Vormittag den Bewohnern und Passanten der Katharinenstraße der Schlosserlehrling Wolter, der bei Herrn Schlossermeister Thomas in der Lehre ist. Man konnte sich für ein paar Minuten die Katharinenstraße, obwohl die Situation nicht ungefährlich war, in die Manege eines Zirkus verwandelt denken. Ein Besitzer aus der Umgegend hatte sein Fuhrwerk für einen Moment in der genannten Straße ohne Aufsicht gelassen, nachdem er die Leine am Wagen befestigt hatte, und war in ein nahe gelegenes Geschäft geeilt. Das Pferd, ein feuriger, wohlgepflegter Rapphengst, vor ein kleines Wägelchen gespannt, war aber kaum ohne Führer, als es in schlankem Trabe in der Richtung nach der Wilhelmskaserne davoneilte, und ging in gestreckten Galopp über, als Passanten den Versuch machten, es einzuholen. Da stürmte aus einem Hause der Katharinenstraße der genannte Schlosserlehrling heraus; wie ein tadellos arbeitender Jockey lief er erst kurze Zeit neben dem Pferde her, hatte dann die Rückenlehne des Wagens erfaßt, erklomm diese gewandt wie eine Katze, schlängelte sich auf den Kutschersitz und bemächtigte sich der Zügel. Nachdem er den Hengst zu einer ruhigeren Gangart gezwungen, lenkte er ihn kunstgerecht und stolz wie ein Jockey, dem seine Glanznummer gelungen, dem nacheilenden Besitzer des Fuhrwerks entgegen. Es war ein seltenes Bravourstück!

— (Vor dem Kriegsgericht) hatte sich Sonnabend der Pionier Konrad Schreiber von der 4. Kompagnie Pionierbataillons Nr. 17 wegen beharrlicher Gehorsamsverweigerung zu verantworten. Dieses Vergehens hatte er sich dadurch schuldig gemacht, daß er beim Nachexerzieren im Laufschritt dem wiederholten Befehle, schneller zu laufen, nicht entsprach. Das Urtheil lautete auf zwei Monate Gefängniß, auch wurde der Angeklagte sofort verhaftet. — Wegen Ungehorsam im Rückfalle wurde der Musketier Friedrich Ostrowski von der 11. Kompagnie Infanterieregiments Nr. 21 (er hatte einen Befehl des Unteroffiziers sehr langsam ausgeführt) mit sechs Monaten Gefängniß bestraft und auch in Untersuchungshaft genommen. — Der Kanonier Wilhelm Bartlewski von der 5. Kompagnie Fußartillerieregiments Nr. 2 wurde wegen Bedrohung mit Todtschlag, Diebstahl, Unterschlagung, Hausfriedensbruch und Körperverletzung vor dem Diensteintritt zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt.

— (Schöffengericht.) In der Sitzung am Sonnabend hatte sich das Gericht auch mit einer Schmugglergeschichte, wie sie so oft vorkommt, zu beschäftigen. Am 26. März d. Js. beobachteten mehrere Grenzbeamte in Ottlotschin das Einlaufen des um 9 Uhr 52 Min. abends von Alexandrowo kommenden Zuges. Gleich nachdem der Zug hielt, bemerkten sie hinter der Maschine einen Mann, der einen Sack trug, hervorkommen. Sie liefen ihm sofort nach, konnten ihn aber in der Dunkelheit nicht auf der That ertappen. Erst am Eingang zum Eisenbahnarbeiterwohnhause wurde die Person gestellt, neben der der Sack im Hausflur lag. Da es finster war, beleuchtete der zuerst angekommene Beamte das Gesicht des Betreffenden und will in ihm den Bahnhofsarbeiter E. erkannt haben. Als der Obergrenzkontroleur hinzukam, wurde der Unbekannte, in dem auch der Obergrenzkontroleur den E. erkannt haben will, aufgefordert, den Sack nach dem Zollamt zu tragen. Der Unbekannte hob den Sack auf, lief einige Schritte damit, warf ihn dann weg und entfloh in der Dunkelheit. Der Angeklagte E. bestritt, die unbekannte Person gewesen zu sein, er will schon um 8 Uhr in seiner Wohnung gewesen sein. Ein Zeuge, Hilfsbremser Schünke, sagte unter dem Eide aus, daß der Angeklagte mit dem Zuge vorher in seinem Kupee mit nach Alexandrowo gefahren sei. Der Vertheidiger hielt den Angeklagten ebenfalls für erheblich belastet, meinte aber, der Fall müßte noch näher aufgeklärt werden, dazu sollten noch einige Zeugen geladen werden und bat um Vertagung. Der Gerichtshof hielt gemäß dem Antrage des Amtsanwalts die Schuld des Angeklagten für erwiesen und verurtheilte ihn zu 2 Wochen Gefängniß, desgleichen wurde auf Einziehung der gepaschten Waaren erkannt. — Die beiden 9 und 13 Jahre alten Kinder des Schmid W. aus Mocker waren in das Glacis am Bromberger Thor Holz sammeln gegangen. Der Vater erhielt deshalb einen polizeilichen Strafbefehl über 3 Mk., gegen den er gerichtliche Entscheidung beantragte. Da das Gericht nach der Beweisaufnahme annahm, daß der Vater seine Kinder nicht zu dem Diebstahl angehalten habe, wurde er freigesprochen. — Die 31 mal vorbestrafte geschiedene Arbeiterin K. aus Podgorz wurde, weil sie sich viermal der Sittenkontrole entzogen hat, mit sechs Wochen Haft bestraft und der Landespolizeibehörde überwiesen. — Einen recht erbarmungswürdigen Eindruck machte der aus Rußland ausgewiesene Arbeiter Alexander Z. aus Mocker, der in sehr zerlumptem Anzuge erschien. Er war angeklagt, sich kein Obdach verschafft zu haben. Z. versuchte nachzuweisen, daß er stets gearbeitet habe. Der Herr Amtsanwalt beantragte 3 Tage Haft. Der Gerichtshof beschloß, die von dem Angeklagten namhaft gemachten Personen, bei denen er gearbeitet haben will, zu einem nächsten Termin zu laden. — Einige Sachen wurden vertagt.

— (Bezüglich der Müllabfuhr) tritt mit dem ersten Oktober eine neue Polizeiverordnung inkraft, die im Anzeigentheile der heutigen Nummer abgedruckt ist. Wir machen auf diese neue Polizeiverordnung sowohl Hauswirthe als Miether noch besonders aufmerksam.

Mocker, 23. Juni. (Gefunden) wurde in der Thornerstraße ein großer schwarzer Hut mit breiter Krempe. Näheres im Amtsbureau.

, Podgorz, 23. Juni. (Volksmissionsfest. Schlägerei.) Das gestern Nachmittag hier abgehaltene Missionsfest, welches aus einem in der evangelischen Kirche abgehaltenen Gottesdienst und einer Nachfeier im Park zu Schlüsselmühle bestand, hatte sich an beiden Orten einer außerordentlich starken Betheiligung seitens der Bewohner von Podgorz und Umgegend zu erfreuen. Obwohl das Wetter regnerisch und recht kühl war, waren mehrere hundert Menschen nach dem beliebten „Schlüsselmühle" gepilgert, um hier den Worte der Missionare zu lauschen und sich hier, wie bereits vorher in der Kirche daran zu erbauen. Der Singverein, sowie ein Posaunenchor, welche auch bei der kirchlichen Feier mitgewirkt hatten, trugen durch ihre Darbietungen wesentlich zu der erhebenden Feier bei. Von auswärts waren Herr Missionar Eiselen aus Transvaal und Herr Pfarrer Witte aus Jastrow erschienen. Herr Pfarrer Endemann bestieg als erster die im Garten aufgestellte Kanzel und wies mit beredten Worten auf die Missionsthätigkeit, ihre Nothlage und die Opfer, welche sie in erster Reihe von den Missionaren fordert, hin, und bat, bei der abzuhaltenden-Kollekte mit den Gaben, welche gleich dem Herrn Missionar Eiselen übergeben werden sollten, nicht zu kargen. Hierauf ergriff Herr Missionar Eiselen aus Transvaal das Wort und entrollte den andächtig Zuhörenden ein fesselndes Bild über die Missionsthätigkeit in Transvaal, wobei er sich wiederholt der Sprache der Bassutos bediente, um in den einzelnen Fällen die Personen der Wilden besser zu markiren. Besonders interessant waren die Schilderungen aus der Zeit des südafrikanischen Krieges, dessen ganze Unbilden der Vortragende über sich hat ergehen lassen müssen, weil seine Station das Unglück hate, mitten zwischen den kriegführenden Parteien auszuharren, bis sie abwechselnd von den Engländern und den Buren ausgeplündert und endlich zerstört wurde. Herr Pfarrer Witte, welcher lange Zeit Missionar in China gewesen ist, erzählte seine Erlebnisse in China und wußte seinen Vortrag so anschaulich zu gestalten, daß auch er mit großer Aufmerksamkeit angehört wurde. Mit dem Liede „Ich bete an die Macht der Liebe" wurde die Feier geschlossen. — Auf dem Nachhausewege vom Missionsfest in Schlüsselmühle kamen viele Theilnehmer durch eine arge Schlägerei vor dem Gasthause von Kurowski in Gefahr. Eine Schaar Soldaten hieben hier mit gezogenen Seitengewehren aufeinander ein, dazu wurde ein wahrer Hagel von Steinen von ihnen zwischen die Passanten geschleudert, sodaß sich jeder nur mit Mühe in ein erstes, bestes Haus flüchten konnte. Die Soldaten waren vom 1. bezw. 15. Artillerieregiment und hatten den ganzen Marktplatz besetzt. Einem Manne wurden die Schöße vom Rock gerissen, sodaß er sie in der Hand nach Hause trug.

Etwas vom Schuh.

(Nachdruck verboten.)

Was könnte man vom Schuh, diesem eifrigen Spaziergänger, nicht alles erzählen — von seinen mannigfachen Formen, Rosetten, Knöpfen, Ketten und Bändern!

Da ist zuerst der flauschige Pelzstiefel der Eskimodame, der gleichzeitig dem Baby einen wärmenden Aufenthalt bietet; in der That erscheint die Sitte der grönländischen Frauen, ihre Kinder einfach in den Stiefel zu stecken, sodaß nur das Köpfchen oben herausschaut, außerordentlich originell.

Beinahe ebenso wuchtig ist der russische Juchtenstiefel der Bäuerin, der die Pluderhosen des dortigen, kleidsamen Nationalkostüms zusammenhält.

Die Sandalen sind griechischen Ursprungs. Die alten Römer, Egypter und Perser führten sie nach und nach bei sich ein. Man bediente sich ihrer anfänglich nur, indem man einfache Bast- oder Ledersohlen über dem Fuße mit ein paar Riemen verschnürte, und daraus hat sich wohl allmählich der Sandalenschuh in seiner heutigen Verfassung entwickelt.

Der hanfene Turnschuh hat seine Existenz dem Altmeister Jahn zu verdanken, und der Balletschuh stammt gar aus dem Morgenlande. Die jetzige Jahreszeit hat vor anderen den Touristen- und Strandschuh voraus, deren Tragen ebenso hübsch wie bequem ist. Man hat sie in allen möglichen Façons aus Segeltuch, Leinen und Leder gearbeitet, meist Halbschuhe mit englischen Absätzen, und vorn zum Schnüren oder Knöpfen zu tragen. Auf den Promenaden dagegen sehen wir vielfach den eleganten schwarzen Lackschuh der besonders kleinen Damenfüßen zur Zierde gereicht und jede Toilette in eleganter Weise zu ergänzen geeignet ist.

Welche Leiden der Chinesin ihre Füße schon von Kindheit an bereiten, ist bekannt. Aber wunderbarerweise wird in diesem Lande, in welchem so ungeheuer viel auf die Zierlichkeit der Füße ankommt, auf die spätere Bekleidung desselben unendlich wenig gegeben, und jener durch tausend Schmerzen und Unbequemlichkeiten künstlich klein gehaltene Fuß wird nur mit einer Unmenge seidener Bandagen behängt, worüber alsdann ein breiter, glatter, schwarzer Zeug- oder Seidenschuh, ohne Absatz gezogen wird. Darüber kommen noch leichte Pantoffel aus Maisstroh. Dieser Pantoffel aber bedienen sich die Damen nur auf ihren Spaziergängen, während sie im Hause auf einem Tablett neben dem jeweiligen Sitz ihrer Herrin zu stehen kommen.

Die Japaner bedienen sich gar des Papierschuhes. Jene geschickten Menschen, die es so meisterhaft verstehen, aus nichts etwas zu machen, haben es in ausgiebiger Weise zu stande gebracht, sich diesen Stoff dienstbar zu machen. Dort sind schon ganze Anzüge aus Papier für 12 Sen — 1 Mk. — zu haben, und Schuhe sind dementsprechend natürlich gleichfalls von staunenswerther Billigkeit. Allerdings halten sie auch nur eine kurze Zeit, aber für wenige Pfennige erhält man stets wieder neue und kann daher wechseln, so oft man wünscht.

Der Saffianstiefel, der in Deutschland aus der Mode gekommen ist, wird in Rußland von der eleganten Welt immer noch gern getragen — ebenso wie die Juchtenledernen, welche bei uns, schon ihres starken Geruches halber, keinen rechten Anspruch auf Salonfähigkeit machen können.

Der derbe, nägelbeschlagene Bergschuh, der bei jedem Aufstieg unbezahlbare Dienste leistet, verdient hier noch erwähnt zu werden. Desgleichen will ich noch des festen Reiter- und Kanonenstiefels gedenken, der im Laufe der Zeit so mannigfache Aenderungen durchmachen mußte. Er wurde nacheinander gespitzt, geschnäbelt, auf breiten Rand gearbeitet; mit runden, eckigen und schalenförmigen Stulpen und klirrenden Sporen am Hacken getragen, ist und bleibt er der beste Freund jedes tapferen Kriegers und fröhlichen Waidmannes.

Und nun zum Pantoffel! Ihn zu vergessen wäre ja geradezu ein Frevel; Welch' ein liebenswürdiger, eleganter Herr ist nicht solch' ein Pantoffel; wieviel Anmuth und Schönheitssinn vermag er zu verrathen und zu verbergen, wenn er sich — ein kleines Kunstwerk aus weichem Leder, Sammet oder sonst dergleichen im Boudoir einer jungen Schönheit — auf der Spitze eines entzückenden Füßchens schaukelt. Welch' lange Geschichten vermöchte er zu erzählen, der sich weich und warm um die Füße des Alters schmiegt. Hier wie dort ist er so unentbehrlich, schwingt er sein Szepter. Groß ist die Zahl seiner Helden, und niemand mag heute sagen, ob er nicht morgen zu ihnen zählt, der noch im anderen Sinne graziös auch über den Häuptern gestrenger Eheherren waltet. Freilich besitzt er die Macht der Gnomen im Märchen, sich gänzlich unsichtbar zu machen, und erst wenn er sich seines Triumphes voll bewußt wird, schwingt er sich sieghaft über dem Haupte des Unterjochten.

Der Leipziger Bankprozeß.

Am Sonnabend gelangte ein Brief Exners an Gentzsch über eine zwischen Kassel und der bosnischen Gesellschaft vollführte Transaktion zur Verlesung, wonach diese zurückdatirt werden soll. Gentzsch erklärt, daß er vom juristischen Standpunkt aus die Rückbuchung genehmigt habe. Es seien derartige Rückbuchungen öfter vorgekommen. In einem späteren Briefe an Schmidt erbietet sich Exner angesichts des moralischen Engagements der Bank zum finanziellen Berather der Trebergesellschaft, da seitens seines Aufsichtsraths seinem Eintritt in den Kasseler Aufsichtsrath Bedenken entgegengehalten wurden. In einem vertraulichen Briefe der Leipziger Bank vom 27. Oktober 1898 an Schmidt, unterzeichnet von Gentzsch und Exner, wird Schmidt ersucht, das Debet der Trebergesellschaft, das sich auf 6 Millionen in laufender Rechnung, worunter über 3 Millionen in Blanko, belaufe und wofür viele Tochteraktien deponirt seien, baldigst herabzumindern. Wie Exner am 18. November 1898 an Schmidt schreibt, liefen damals über 6 Millionen Akzepte der Trebergesellschaft. Exner befürchtete, daß die diskontirenden Banken die Trebertratten zurückweisen würden. Staatsanwalt Dr. Weber fragt, wohin die vielen Millionen der Trebergesellschaft gekommen seien. Keine Million sei in Leipzig geblieben und weder die Treberzentrale noch ihre Tochtergesellschaften hätten Geld. Es werde daher die Befürchtung laut, daß die Trebergesellschaft mit den Geldern der Leipziger Bank operirt habe.

Exner hatte 1898 eine Unterredung mit dem damaligen Vorsitzenden seines Aufsichtsraths, Sachsenröder. Wie er erklärt, hegte er zwar kein Mißtrauen, sei aber wegen der allzu großen Disposition in Kassel ängstlich geworden. Nun wollte er auch mit dem Hause Bleichröder in Berlin wegen einer der Trebergesellschaft zu leistenden Hilfe Rücksprache nehmen, um das Unternehmen weiter auszubauen und in Betrieb zu setzen. Exner dachte damals in keiner Weise daran, daß die Leipziger Bank zu Falle kommen könne. Er sei für übernervös erklärt worden, und Sachsenröder habe ihm aufs strengste untersagt, mit der Firma Bleichröder zu verhandeln.

Exner sagt alsdann über die Besichtigung der Treberunternehmungen durch die Direktoren und die Aufsichtsräthe der Bank aus, desgleichen über die zahlreichen Gutachten der Sachverständigen. Diese Besuche wurden vorher angesagt. Man hatte einen günstigen Eindruck von den Ergebnissen der Gutachten und von den Revisionen der Bücher durch zuverlässige Revisoren empfangen. Das seien die Motive gewesen, mit der Trebergesellschaft weiter zu arbeiten. Alle Wahrnehmungen aus solchen Besuchen seien von der Direktion und dem Aufsichtsrathe ausgetauscht worden. Nach einem Briefe von Exner und Dr. Gentzsch an Schmidt vom 29. November 1898 liefen damals 4912250 Mk. Tratten der Trebergesellschaft auf die Bank. Es wurde angeregt, den Sekretär Wuthe von Leipzig zur Einsicht der Bücher nach Kassel als angeblichen Revisor im Namen von Sumpf und Schulze-Dellwig, aber nicht als Bankbeamten zu senden. Nach Exners Aussage ist diese beabsichtigte Revision durch Wuthe wiederholt mit dem Aufsichtsrath besprochen worden. Schmidt hat sich aber nicht darauf eingelassen. In einem späteren Briefe drückt Schmidt jedoch sein Einverständniß damit aus, daß Wuthe unter gewissen Bedingungen nach Kassel komme.

Nach kurzer Mittagspause macht der Vorsitzende bekannt, daß am kommenden Montag, dem Tage der Beisetzung König Alberts, die Sitzung ausfallen wird. Im übrigen werden Protokolle von Aufsichtsrathssitzungen, ein Semestralbericht der Trebergesellschaft und Briefe Schmidts verlesen. Die Verhandlung betrifft nur rein technische Fragen.

Hierauf wird die Verhandlung auf Dienstag vertagt.

Sport.

Berlin, 22. Juni. Bei dem heutigen Radrennen in Friedenau um die Weltmeisterschaft über 100 Kilometer für Berufsfahrer wurde Robl-München erster, Bouhours-Paris zweiter; ferner für Amateure Görnemann-Berlin erster, Keller-Breslau zweiter.

Hamburg, 22. Juni. In dem heutigen Rennen um den Jubiläumsehrenpreis und 100000 Mark für dreijährige Pferde (deutsches Derby) wurde A. v. Pechys „Macdonald" erstes Pferd, A. v. Schmieders „Debutant" zweites, Major von Goßlers „Arthur" drittes, A. Drehers „Ka Gall" viertes und desselben „Kismet" fünftes, Weinbergs „Prinz Hamlet" sechstes Pferd.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Der **Herzog der Abbruzzen** hat dem Verleger Hoepli das Manuskript seines Werkes über seine **Nordpolexpedition** übergeben. Das Werk wird im Oktober erscheinen.

Mannigfaltiges.

(**Kaiser und Automobil.**) Das tragische Ende des Dr. Georg von Bleichröder hat, wie das „Kl. Journ." „aus zuverlässiger Quelle" erfährt, den Kaiser veranlaßt, in entschiedener Weise gegen die „Automobilgefahr" Stellung zu nehmen. Bereits bei den unlängst stattgefundenen Festspielen in Wiesbaden habe sich der Kaiser dem Bürgermeister von Wiesbaden gegenüber geäußert, „daß er das Automobil als eine Gefahr für das Leben der Menschen und Thiere ansehe und die strengsten Verordnungen über die Fahrgeschwindigkeit begünstige." Wie bekannt, besitzt der Kaiser selbst mehrere Automobile, benutzt dieselben aber sehr selten.

(**21 mal Schützenkönig.**) Bei dem diesjährigen Königsschießen der Schützengilden und Kriegervereine ist, wie aus Berlin gemeldet wird, nicht weniger als 21 mal der beste Schuß für den Kaiser abgegeben worden. Der Monarch nimmt durchweg die Schützenkönigswürde an und verleiht den Gilden zur Erinnerung einen silbernen Schützenadler, der von dem jeweiligen Schützenkönige um den Hals zu tragen ist.

(**Selbstmorde.**) Selbstmord bei seiner Verhaftung begangen hat Freitag Abend in Berlin in einer Droschke an der Ecke der Friedrich- und Kochstraße der 23 Jahre alte Kaufmann Felix Kaßler aus Dresden, der wegen Unterschlagungen seit einiger Zeit von der Staatsanwaltschaft verfolgt worden war. K. hatte als Angestellter einer Maschinenfabrik einkassirte Gelder in einer Höhe von etwa 8000 Mark an seine Firma nicht abgeliefert und war, als er seine Untreue entdeckt sah, flüchtig geworden. Freitag Abend wurde er in der Wohnung seiner Geliebten, bei der er seit drei Tagen sich verborgen gehalten hatte, in der Friedrichstraße von einem Kriminalbeamten ergriffen. Als der Letztere mit dem Verhafteten vor dem Hause eine Droschke besteigen wollte, um nach dem Polizeipräsidium zu fahren, zog Kaßler im Wagen einen Revolver und schoß sich eine Kugel in die Stirn. Während der Fahrt zur Unfallstation in der Wilhelmstraße trat der Tod ein. Bei K. wurden noch 213 Mark Baargeld gefunden. — Der Drogist Adolf A. in Berlin, der sich gegen ein 13jähriges Mädchen vergangen haben soll, vergiftete sich, als er am Freitag Nachmittag zum Polizeirevier geführt werden sollte. Am Sonnabend erlag er im Krankenhause den Wirkungen des Giftes.

(**Das „Denkmal" für Simon Blad**), der sein großes Vermögen der Stadt Berlin für gemeinnützige Zwecke vermacht und sich dabei eine monumentale Ehrung ausbedungen hatte, wird nun doch in Angriff genommen werden. Der Entwurf stammt vom Stadtbaurath Ludwig Hoffmann und soll nach der Genehmigung von einem Bildhauer ausgeführt werden.

(**Ein Kuriosum vom königlichen Hoflager in Sibyllenort.**) Es dürfte in weiteren Kreisen nicht bekannt sein, daß das gesammte königlich-sächsische Hoflager in Sibyllenort dauernd in jedem Sommer, wenn der Hof dort weilt, sein ganzes Trinkwasser von Dresden bezieht. Das Wasser ist nämlich schlecht. Das Wasser kommt von Dresden täglich mit der Bahn in mehreren großen kupfernen Behältern, in denen schon vor zwei Jahrhunderten die sächsischen Kurfürsten und Könige von Polen ihr Trinkwasser von Dresden sogar bis nach Warschau mitnahmen oder sich kommen ließen.

(**König Georg von Sachsen**), der neue Monarch, hat seinen Kindern eine sehr religiöse Erziehung zutheil werden lassen. Bekannt ist auch, daß sein jüngster Sohn, Prinz Max, sich dem geistlichen Stande gewidmet hat. Der Prinz wirkt zurzeit als Professor des kanonischen Rechtes an der katholischen Universität in Freiburg in der Schweiz. In Rom möchte man ihn um seiner hohen Abkunft willen fördern, ihn zum Bischof und Kardinal machen. Er aber will in seiner Demuth nichts wissen von Rang und Purpur. Er lebt ganz mönchisch, reist ohne Diener, und wenn man ihn mit seiner Handtasche umhergehen sieht, so möchte man ihn für einen gewöhnlichen Landgeistlichen halten. Er will eben nicht anders sein als andere Priester.

(**Beleidigungsprozeß.**) Die „Korrespondenz für Sachsen und Thüringen" meldet: Der Buchhändler Perthes in Meiningen wurde wegen Beleidigung des Staatsministers von Strenge und der übrigen an dem Prozeß betheiligten Kläger durch zwei Broschüren zu 1200 Mark Geldstrafe verurtheilt.

(**Verurtheilung.**) Wegen schwerer Urkundenfälschung, Betruges und Untreue wurde von der Strafkammer Flensburg der 72jährige Amtsvorsteher Hoenck aus Oldenswort zu 2½ Jahren Gefängniß verurtheilt.

(**Als erster weiblicher Stationschef**) in Oesterreich wirkt in der Station Vilpian der Bozen-Meraner Bahn seit dem 15. Juni ein Fräulein.

(**Ein großer Bankkrach**), der Zusammenbruch der Pariser Caisee générale des familles, steht bevor. Der Fehlbetrag, der sich aus falschen Berechnungen der Prämien ergab, erreicht 25 Millionen.

(**Von einer Radikalkur**) wird aus Lissabon berichtet. Eine schwere Belästigung der Bevölkerung und der Fremden sind die über jedes menschliche Maß hinaus unverschämten Bettler und Vagabunden der Stadt. Neulich nun veranstaltete die Polizei, nachdem alle anderen Mittel versagt hatten, ein großes Kesseltreiben auf die Bande. Eine Unmasse Blinde, Lahme (echte und falsche), Bettler, Drehorgelspieler, Gelegenheitsarbeiter u. s. w. wurden eingefangen, ohne Umstände auf einen im Hafen bereit gehaltenen Ozeandampfer verladen und noch am selben Abend dampften sie mit viel Protest nach den portugiesischen Kolonieen ab. Ganz Lissabon athmet erleichtert auf.

(**Große Erderschütterungen**) haben nach einer am 19. Juni in Kalkutta eingegangenen amtlichen Meldung längs der ganzen Kette des Himalayagebirges stattgefunden, deren Wirkung von Simla, dem Sommersitz der Regierung, bis nach Tschitral an der afghanischen Grenze verspürt wurde. Die Stöße waren zwar nicht sehr heftig, jedoch ist kein Fall bekannt, daß sich ein Erdbeben über ein so weit ausgedehntes Gebiet erstreckt hat.

Waldesnacht.

Im kühlen Waldesschatten
Da such ich Ruh und Fried',
Wenn um mich, auf den Matten,
Die Flur ergrünt und blüht.

Die Bäume alle regen
Die Riesenkronen still;
O möchtest doch mir geben.
Die Ruh, du Waldidyll! — — —

Jetzt gehet durch die Gipfel
Ein Rauschen, wunderbar;
Es neigen sich die Wipfel
Vor Gott, dem Herren, dar;

Vor ihm, der alles leitet,
Vor ihm, der alles hält
So fern die Flur sich weitet,
So groß sich dehnt die Welt.

Wenn so voll Huld und Güte
Er segnet Wald und Flur
Wird zürnen er der Blüte,
Der Krone der Natur?

Auch mich erschuf sein Wille,
Auch mich hält seine Macht.
O Wald, in Deiner Stille
Erring ich Licht in Nacht! — — —

Herz, sich den Gottesfrieden,
Herz, sieh der Schöpfung Pracht!
Drum still, gieb dich zufrieden,
Gott heilt durch Waldesnacht!

Joseph Kotowski-Steinau.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Sonnabend den 21. Juni 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
transito grobkörnig 702 Gr. 106 Mk.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ 156—157 Mk.
Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,12½ Mk.
Roggen- 4,45—4,60 Mk.

Standesamt Thorn.

Vom 15. bis einschließlich 21. Juni 1902 sind gemeldet:

a) als geboren:

1. Arbeiter Wilhelm Geduhn, T. 2. Pastor Hermann Wohlgemuth, S. 3. Arbeiter Adam Beszczinski, T. 4. Schmied Hermann Bartz, S. 5. Schneidermeister Thomas Drechsler, T. 6. Maurergeselle Leon Wronowski, T. 7. Arbeiter Matthäus Witkowski, T. 8. Arbeiter August Belgart, S. 9. Unehel. T. 10. Dampfmaschinenbesitzer Hermann Schielke, T. 11. Arbeiter Franz Majchszewski, T. 12. Koch Joseph Rozynski, T. 13. Maurergeselle Aloysius Bednarski, S.

b) als gestorben:

1. Franz Dejewski, 3⁵/₁₂ J. 2. Rettmannswittwe Pauline Burnicki, 34½ J. 3. Zimmergesellenfrau Emilie Richter, 57¹¹/₁₂ J. 4. Komtoirdienerfrau Konstantia Richert, 69¾ J. 5. Arbeiter Samuel Krüger, 37½ J. 6. Köchin Magdalena Mothlewski, 43¹¹/₁₂ J. 7. Hutmacher Gustav Schnäpel, 45⁵/₁₂ J. 8. Schuhmachergeselle Simon Tomczak, 45½ J.

c) zum ehelichen Aufgebot:

1. Besitzer Adolf Telke-Mocker und Ida Wieck. 2. Vizefeldwebel und Zahlmeisteraspirant Max Lewin und Mathilde Vollert-Stettin. 3. Schiffseigner Joseph Czarra und Bertha Gomulski-Kruschwitz. 4. Kaufmann Franz Wildies-Thure und Luise Boy-Gr.-Kosarken. 5. Grubenschmied Karl Fischer und Auguste Rotzoll, beide Spremberg i. L. 6. Bäcker Gustav Sodtke und Olga Frank-Roßgarten. 7. Maschinenwärter Arthur Loerke-Podgorz und Ella Seedat-Schneidemühl.

d) als ehelich verbunden:

1. Restaurateur Michael von Barczynski mit Hedwig Arrasch-Neumark Westpr. 2. Bankkassirer Oskar Lichtenstern mit Jenny Caro.

24. Juni: Sonn.-Aufgang 3.45 Uhr.
Sonn.-Unterg. 8.30 Uhr.
Mond-Aufgang 10. 5 Uhr.
Mond-Unterg. 7.16 Uhr.

Bekanntmachung.

Der katholische Präparandenkursus hierselbst ist nunmehr eröffnet worden. Weitere Theilnehmer an demselben werden fortdauernd noch angenommen. Meldungen sind an den Leiter der Anstalt, Herrn Rebeschke hierselbst oder an die unterzeichnete Schuldeputation zu richten.

Thorn den 17. Juni 1902.

Die Schuldeputation.

Bekanntmachung.

Für Diejenigen, welche in den Monaten **Juni und Juli d. Js. Koaks in Mengen von mindestens 100 Zentnern zur sofortigen Abnahme** bei uns kaufen, ist der Preis ermäßigt auf **0,80 Mk. pro Ztr. groben Koaks** ab Hof Gasanstalt.

Thorn den 2. Juni 1902.

Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

Bekanntmachung.

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser

Krankenhaus-Abonnement,

dessen wesentlichste Bestimmungen nachfolgen:

§ 1. Eine jede im Stadtbezirk wohnende, oder daselbst Gemeindesteuer zahlende Dienstherrschaft erlangt gegen Vorausbezahlung von „Drei Mark" auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienst erkrankten Dienstboten im städtischen Krankenhause. Außerdem wird den Dienstboten nachgelassen, sich im eigenen Namen für den Fall einzukaufen, daß sie hier in einem Gesindedienst erkranken sollten. Dagegen können Dienstboten, welche sich bereits im Krankenhause befinden, vor ihrer Entlassung aus demselben zum Einkauf nicht verstattet werden.

§ 1a. Der Einkauf giebt kein Recht auf kostenfreie ärztliche Behandlung und Gewährung von Medikamenten und anderen Heilmitteln außerhalb des Krankenhauses.

Auch sind Anträge zurückzuweisen, welche nur dahin gehen, eine eingekaufte Person blos zu untersuchen ohne gleichzeitigen Aufnahme-Antrag.

§ 2. Die Anmeldung zur Theilnahme erfolgt bei dem Magistrat, der eine Liste der Eingekauften führt und nach Bezahlung des Beitrages an die Krankenhauskasse den Einkaufschein auf das Kalenderjahr aushändigt, womit der Vertrag geschlossen ist.

§ 3. Die Dienstboten werden nach Geschlecht und Art, als: Köchin, Hausmädchen, Kindermädchen, Amme, Kutscher, Bedienter, Acker-Knecht u. s. w. angemeldet.

Auf den Namen des Dienstboten kommt es dabei nicht an, vielmehr bleibt der vorfallende Gesindewechsel ohne Einfluß. Wer mehrere Dienstboten derselben Art hält, also z. B. mehrere Hausmädchen, muß alle zu dieser Art gehörenden Dienstboten anmelden und für sie die Beiträge bezahlen.

Ein Dienstbote der einen Art kann nicht an die Stelle eines von einer anderen Art treten.

§ 4. Anmeldungen werden zu jeder Zeit angenommen. Das Anrecht auf freie Kur und Verpflegung tritt aber erst zwei Wochen nach der Anmeldung ein. Die bei der Anmeldung bereits erkrankten Dienstboten haben keinen Anspruch auf freie Kur und Verpflegung. Für die im Laufe eines Kalenderjahres eingekauften Dienstboten muß dennoch der ganze Jahresbeitrag von drei Mark bezahlt werden.

Bei Eingekauften, die vor Neujahr nicht abgemeldet werden, gilt das Vertragsverhältniß als stillschweigend für das nächste Jahr verlängert und sind dieselben sonach zur Zahlung des ganzen Beitrages für dasselbe verpflichtet.

§ 5. Wird ein Eingekaufter (Dienstbote, Handlungsgehilfe u. s. w.) der Krankenhauspflege bedürftig, so ist der unter Vorzeigung des Einkaufsscheines dem Buchhalter der Krankenhauskasse (Nebenkasse im Rathhause) anzuzeigen, welcher den erforderlichen Schein zur Aufnahme in das Krankenhaus ertheilt.

In Nothfällen ist sowohl der leitende Arzt, als auch die vorstehende Diakoniß berechtigt, unmittelbar die vorläufige Aufnahme in das Krankenhaus zu veranlassen.

§ 6. Die Herrschaften sind verpflichtet, die erkrankten Dienstboten nach dem Krankenhause zu schaffen. Wird die Abholung mittelst eines Korbes verlangt, so ist dafür vorher eine Mark an die Krankenhauskasse zu zahlen.

Unter den vorstehenden Bedingungen des Dienstboteneinkaufs können auch Handwerkslehrlinge eingekauft werden; jedoch ist dabei zu beachten, daß für krankenversicherungspflichtige Lehrlinge, d. i. solche, welche vom Arbeitgeber Lohn oder Naturalbezüge empfangen, vom Lehrherrn **zuvor** Befreiung von der Versicherungspflicht bei der Ortskrankenkasse beantragt und durch letztere **bewilligt** sein muß.

Für Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge besteht ein im wesentlichen gleiches Abonnement, nur mit folgendem Unterschiede:

a) Das Einkaufsgeld beträgt sechs Mark jährlich für die Person.

b) § 3 der Abonnements-Bedingungen: Der Einkauf erfolgt auf den Namen und gilt nur für die namentlich bezeichnete Person; doch ist bei einem Wechsel derselben im Laufe des Abonnementsjahres das Abonnement auf den in deren Stelle tretenden und namhaft zu machenden Nachfolger übertragbar. Im Falle des Einkaufs des gesammten zu einem Geschäfte gehörigen Personals bedarf es nur der Angabe der Zahl der einzukaufenden Personen und der von denselben bekleideten Stellungen.

c) § 1 Abs. 1 Krankenversicherungsgesetzes: Handlungsgehilfen und -Lehrlinge unterliegen der Versicherungspflicht nur, sofern durch Vertrag die ihnen nach Artikel 60 — jetzt § 63 — des Deutschen Handelsgesetzbuchs zustehenden Rechte (— auf sechswöchigen Gehalt und Unterhalt im Falle unverschuldeter Krankheit —) aufgehoben oder beschränkt sind.

Thorn den 27. Dezember 1901.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.